

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0055

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der Brief Pauli an den Philemon.

Inhalt des Briefes an Philemon.

In diesem Briefe finden wir I. die Einleitung, durch die Aufschrift nebst dem Segenswunsche, und durch des Apostels Bezeugung seines Vergnügens und Lobes über den Glauben und die Liebe des Philemons zu den Heiligen, v. 1-7. II. die eigentliche Absicht des Briefes, die in einer Fürbitte bey dem Philemon zum Besten des Onesimus, nebst einnehmenden Bewegungsgründen, besteht, v. 8-22. III. den Schluß des Briefes, durch Grüße von verschiedenen Personen an Philemon, und durch den apostolischen Segenswunsch, v. 23-25.



Paulus, ein Gefangener Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, dem Philemon.

v. 1. Ephes. 3, 1. c. 4, 1.

R. 1. Paulus, ein Gefangener Christi Jesu. Das ist, ein Gefangener um der Sache Christi und der Predigt des Evangelii willen. Diesen Umstand berührt er, um den Philemon desto eher zur Gütekeit und zum Mitleiden zu bewegen, damit er ihm seine Bitte, zum Besten des Onesimus, nicht abschlagen, und dadurch noch mehr Betrübnis zuwege bringen möchte ¹⁵⁸⁸. Polus, Gefells, der Gottesgel. Da die Einleitungen zu des Paulus Briefen sich besonders wohl schicken: so wollen wir sie hier alle einmal zugleich beschauen; damit wir nicht genöthiget seyn mögen, solches beständig zu wiederholen, und damit man desto deutlicher sehe, wie füglich und eigentlich sie sich schicken. Ich werde sie in der Ordnung, worinn sie, meiner Meynung nach, geschrieben sind, durchlaufen. In seinem ersten und zweyten Briefe an die Thessalonicher hat er bloß seinen Namen, ohne irgendetwas Zusatz, vorangesezt: weil die jüdischgesinnten Christen und falschen Apostel damals noch keinen Widerstand wider ihn oder seine Lehre daselbst erregt hatten, und seine apostolische Macht oder Sendung durch keinen öffentlichen Christen in derselben Gemeine bestritten wurde. In die Gemeine von Galatien hatten sich (kurz darauf, nachdem Paulus sie verlassen hatte) einer oder mehrere von den jüdischgesinnten Christen eingeschlichen, die seine Apostelschaft in Zweifel zogen: indem sie unter seinen

Befehrten behaupteten, daß Petrus, und andere von den Zwölfen, größere Apostel, und mehr, als Paulus, geachtet wären; daß er bloß ein Apostel von Menschen, sie aber Apostel von Jesu Christo wären; daß die großen Apostel der Beschneidung sich niemals wider die Beschneidung der Heiden gesetzt hätten; daß Paulus selber zu einigen Zeiten die Nothwendigkeit der Beschneidung solcher Befehrten gepredigt hätte; und daß selblich die heidnischen Christen sich in allen Stücken dem Joche des jüdischen Gesetzes, als zur christlichen Gemeinschaft hier, und zu irdeter Seligkeit nach diesem Leben, schlechterdings nothwendig, unterwerfen müßten. Weil nun die Sachen so stunden: so war es höchst nothwendig, daß er seine apostolische Sendung und sein apostolisches Ansehen befestigte, und seinen Brief an sie so anfang, wie er thut: Paulus, ein Apostel, (gerufen) nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der ihn aus den Todten auferwecket hat. Der Apostel war zwey oder drey Jahre zu Corinth gewesen, und hatte daselbst in Person eine ansehnliche Gemeine gepflanzt. Nicht lange nachher, da er diese Gemeine verlassen hatte, schlich sich unter sie ein falscher Apostel, von Abkunft ein Jude, und vielleicht ein Schriftgelehrter von der Secte der Sadducäer ¹⁵⁸⁹, ein. Dieser lehnte sich gewalt-

(1588) Da dieser Brief ein rechtes Meisterstück einer ungekünstelten Beredsamkeit und eindringenden Vorstellungen ist, so verdienet das Ruhrende, das der Apostel so geschickt anzuwenden gewußt hat, darinnen besonders angemerkt, und was die griechischen Redner *ἡν ἔχει πάθος* nennen, erwogen zu werden, um zu erkennen, daß die heiligende Gnade die natürlichen Gaben und Mittel nicht verachte, sondern heilig anwenden lerne, und also nicht in einem unordentlichen Geschwätze, sondern in einem zur Ehre Jesu Christi gerichteten wohlüberlegten und geordneten Vortrage die theuersten Wahrheiten darstelle.

(1589) Wahrscheinlicher Weise mehr als einer, vielleicht von der Secte der orientalischen und ägyptischen geheimen Weisheit, oder geheimen Gesetze, das sie Cabbala nannten, her. Denn obgleich 1 Cor. 15. diesen Verwirrern der Kirche Schuld gegeben wird, daß sie die Auferstehung der Todten läugneten, welches einen Sadducäer zu verwachen pflegt, so ist doch an mehreren Orten schon angemerkt worden, daß dieser Satz eben:

gewaltig wider den Paulus auf, verachtete seine Person, und beschuldigte ihn falscher Lehre und einer ungeziemenden Aufführung. Durch solche unrechtmäßig ausgestreute Gerüchte und Hänke machte er sich in dieser Gemeinde einen großen Anhang wider den Apostel. Darum fängt er seinen ersten Brief an die Corinthier also an: **Paulus, ein gerufener Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes.** Und weil diese Spaltung noch nicht gänzlich gehoben war, als er seinen zweyten Brief an die Corinthier schrieb: so fängt er beynahe auf eben dieselbe Weise, wie in dem ersten an sie, an: **Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes.** Er hatte von der Befehrung einer Anzahl der Heiden zu Rom bloß gehört, und fürchtete, sie möchten zu weit in jüdische Begriffe verführt werden: da sie, der Wahrscheinlichkeit nach, durch einige jüdische Christen bekehrt waren, und er wohl wußte, wie eifrig und wirksam sich die Jüdischgesinnten allenthalben bezeigen. Weil er aber damals noch nie selber zu Rom gewesen, und folglich daselbst kein Widerstand wider ihn gemacht war: so wählet er eine Mittelstraße in seiner Einleitung zu dem Briefe an die Römer. Er redet von seiner apostolischen Sendung und seinem apostolischen Ansehen nicht aus einem so hohen Tone, **oder auf eine so gebieterische Weise, und unterläßt inzwischen doch nicht, einige Ermahnung davon zu thun: Paulus, ein Knecht Jesu Christi, ein gerufener Apostel, abgesondert zu dem Evangelio Gottes u.** Den ganzen Brief an die Römer hindurch kann man leicht sehen, daß er auf eine gelindere Weise und mit mehrerer Nachsicht redet, als er insgemein in seinen Briefen an diejenigen Gemeinden, die er selber, oder seine Gehülffen, gestiftet hatten, thut: insonderheit, wenn einiger Abfall von ihm und von seiner Lehre daselbst entstanden war. Dann spricht er auf die Weise und mit dem Ansehen eines Meisters: tadelt, bestraft und ermahnet mit aller Freymüthigkeit. Hier hingegen war er bloß besorgt, die heidnischen Christen zu Rom möchten umgekehrt werden. Damit stimmt seine Einleitung überein. In dem Briefe selbst aber warnt und ermahnet er sie, auf eine einnehmende und freundliche Weise: indem er verschiedene Gründe beybringt, warum die jüdischgesinnten Christen ihnen das jüdische Gesetz nicht auflegen, und warum die heidnischen Christen in der Freyheit, welche ihnen das Christenthum geschenkt hätte, zu stehen fortfahren müßten. Was denjenigen Brief betrifft, der gemeinlich der Brief an die Epheser genannt wird (und den ich für einen Brief an die Laodicäer halte, wovon Col. 4, 16. Meldung geschieht): so waren die Personen, an welche derselbe

gerichtet ist, augenscheinlich zu einigen von den Meynungen und Handlungsarten der Jüdischgesinnten übergegangen; insbesondere durch die vorgegebene Reinigkeit der Secte der Essäer verführt, und, wie es scheint, in Gefahr, noch weiter verführt zu werden. Darum fängt er diesen Brief mit Vorstellung seines apostolischen Ansehens also an: **Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes.** Um eben dieselbe Zeit, und aus gleichem Grunde, schrieb er seinen Brief an die Colosser. Denn diese waren auf eben dieselbe Weise verführt. Er fängt deswegen auch mit eben denselben Worten an: und in diesem letzten Briefe befehlet er, daß beyde Briefe in beyden Gemeinden gelesen werden sollen; nämlich zu Laodicäa und zu Colosjen. In dem gegenwärtigen Briefe an den Philemon giebt er v. 8. 9. zu erkennen, daß er für gut befände, alle sein apostolisches Ansehen beyleite zu setzen, und als eine Günst vom Philemon zu bitten, daß er sich mit dem Onesimus vershonen möchte. Um aber das Herz Philemons zu rühren und zu erweichen, fängt er damit an, daß er sich **Paulus, einen Gefangenen Jesu Christi, nennet.** Man muß bekennen, daß diese liebreiche und einnehmende Anrede beweglicher und angenehmer ist, als eine Anrede mit Ansehen und Befehle. Während der Gefangenschaft des Paulus zu Rom, hatten die liebreichen Philippus den Eraphroditus mit einem Geschenke zu ihm gesandt, damit der Apostel in seinen Händen keinen Mangel haben möchte. Ob sie gleich nur eine kleine Gemeinde gewesen zu seyn scheinen: so waren sie doch edelmüthig. Denn außer dem, was sie so gar bis nach Rom an ihn schickten, hatten sie ihm auch vorher, mehr als alle andere Gemeinden, Wohlthätigkeit bewiesen, und ihm ein und das andermaal Gaben gesandt, da er zu Thessalonich gewesen war. Diese ihre freundliche Theilnehmung, welche sie für ihn bezeiget hatten, wird von dem edelmüthigen Apostel dankbar erkannt. Er ist weit davon entfernt, seinen apostolischen Charakter zu melden, da er an so wohlmeinende Freunde und eine so gehorsame Gemeinde schreibt, oder von irgend etwas Erwähnung zu thun, was zu erkennen geben würde, daß er Recht hätte, solche Günstbeweise von ihnen zu fordern: im Gegentheile fängt er diesen Brief also an: **Paulus und Timotheus, Knechte Jesu Christi.** Wo der Apostel Paulus der Verfasser des Briefes an die Hebräer ist (wie er insgemein dafür gehalten wird): so hat er diesen Brief nicht mit seinem Namen, vielweniger mit Vorstellung seines apostolischen Ansehens, angefangen. Vielleicht würde sein Name bey den eifrigen jüdischgesinnten Christen anstößig gewesen seyn. Und er war, eigentlich

ebenfalls ein Hauptsatz der cabbalistisch-orientalischen alles verkehrenden Gotteslehre gewesen sey, welcher die Materie, und also auch der Körper, noch mehr verhaßt war, als den Sadducäern. Aus diesem kann man die 822. Anmerkung zu 1 Cor. 15, 12. T. IV. p. 385. erläutern und erweitern.

zu reden, der Apostel der Heiden, Röm. 11, 13. Er sangt darum mit Betrachtungen aus dem alten Testamente an, um ihre Achtung für das Christenthum über den jüdischen Gottesdienst zu erheben: indem er zeigt, daß in demjenigen, worinn beyde einander gleichen, das Christenthum einen ausnehmenden Vorzug hatte, und in demjenigen, worinn sie ungleich wären, dem Christenthume ebenfalls eine größere und vorzügliche Vortreflichkeit zutame. Auch hält er ihnen verschiedene Gründe zu ihrer Unterstüzung unter der Verfeinerung vor. Die heidnischen Christen auf der Insel Creta hatten sich weit in die jüdischen Meynungen und Werke verfahren lassen: da sie durch einige jüdischgesinnte Christen verleitet waren, welche die reine christliche Lehre verfälschet, dieselbe, um Gewinnes willen, so verderben geprediget, und die Christen aus den Heiden von der Einfalt, die in Christo Jesu ist, abgekehret hatten. Um dieser Ursache willen fängt der Apostel seinen Brief an den Titus (den er in Creta gelassen hatte, das, was noch fehlte, zurechte zu bringen) also an: Paulus, ein Knecht Gottes, und ein Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes, und der Erkenntniß der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist. Der letzte von seinen Briefen war der zweyte Brief an den Timotheus, worinn er Meldung thut, daß die jüdischgesinnten Christen (der Wahrscheinlichkeit nach zu Ephefus, wo Timotheus, wie ich sehe, damals war) verschiedene thörichte und unnütze Fragen in das Christenthum eingeführet hatten, daß sie sich in die Häuser einschlichen und die unschuldigen Weiblein betrogen, welche augenscheinlich durch sie verderbt waren. Um nun solchen Betrugern Widerstand zu thun, und dem Dienste des Timotheus Ansehen und Achtung zu verschaffen (und etwas dergleichen scheint er auch in Absicht auf den Titus, in seinem Briefe an diesen Evangelisten, zum Augenmerke gehabt zu haben), versichert er mit

großem Nachdrucke seine apostolische Sendung und sein apostolisches Ansehen: Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, nach der Verheißung des Lebens, das in Christo Jesu ist ¹⁵⁹⁰). So bin ich alle Briefe des Paulus durchgelaufen, und muß bekennen, daß ich nicht nur verlassen kann, mich über die Natürlichkeit und Füglichkeit der Einleitung zu einem jeden derselben zu verwundern. Benson.

Und Timotheus, der Bruder. Nicht so sehr, in so fern er ein Christ war, als vernehnlich, weil er in der Verkündigung des Evangelii eine gleiche Bedienung hatte. Gill. Hieraus erhellet, daß Timotheus, nach des Apostels Begehren, 2 Tim. 4, 9, 21. nach Rom zu dem Paulus gekommen sey, che dieser Brief geschrieben wurde ¹⁵⁹¹): und das beweist, daß derselbe zweyte Brief nicht der letzte gewesen ist, den Paulus geschrieben hat. Der Apostel war auch sonst gewohnt, andere in seinen Briefen neben sich zu setzen: als den Sophenes, 1 Cor. 1, 1; den Timotheus, 2 Cor. 1, 1. Phil. 1, 1. Col. 1, 1. 1 Thess. 1, 1. wo Silvanus auch noch beygefüget wird. Polus. Einige haben gemeynet, Timotheus werde von allen Mitarbeitern des Paulus, die in dem Schlusse des Briefes gemeldet sind, ausgesondert, weil er besonders sanftmüthig von Natur gewesen sey: so daß der Apostel heffere, Philemon würde durch die Erwähnung dieses Namens desto leichter bewogen werden. Allein diese Anmerkung scheint mir etwas zu fein und zu weit gefüchet. Wo Timotheus den Onesimus in Rom zu dem Paulus gebracht hatte, oder das Werkzeug der Befreyung des Philemons und seiner Hausgenossenschaft gewesen war: so war dieses Grund genug, seinen Namen hier beyzufügen, und darinn einigen Nachdruck zu setzen ¹⁵⁹²). Timotheus wird ebenfalls in den Aufschriften der Briefe an die Colosser und Philipper gemeldet: der Wahrscheinlichkeit nach, weil er in diesen Gemeinen sehr bekannt war.

Aber

(1590) Man kann diesem noch hinzuthun, daß der Apostel der Verheißung des Lebens, das in Jesu Christo ist, deswegen in diesem Briefe bey Erwähnung seines Amtscharakters besonders gedacht habe, weil die orientalischen und cabbalistischen Schwärmer in Kleinasien und Griechenland den Christen weiß gemacht haben, sie wüßten einen bessern Weg zum Leben zu zeigen, als Paulus, nämlich durch die Losreißung von der Materie, und durch das Aufsteigen zu Gott durch die Gemeinschaft der göttlichen Ausflüsse.

(1591) Wie aber, wenn man annimmt, Paulus, der wegen Onesimi an Timotheum geschrieben, habe von diesem den Auftrag bekommen, den Philemon auch in seinem Namen zu grüßen und zu bitten?

(1592) Und auch dieses ist noch zu fein und zu weit hergesüchet. Philemon war gaffrey und beherrgte die Heiligen gerne, sonderlich wenn es Lehrer waren. Man kann demnach als ganz wahrscheinlich annehmen, daß Timotheus ebenfalls bey ihm abgetreten, und eine Zeitlang als ein Gast sich aufgehalten, durch sein gütiges und freundliches Bezeugen als ein wahrer Schüler des Apostels des Philemons Gunst sich erworben, und dadurch den Apostel veranlaßet habe, auch in seinem Namen für Onesimum zu bitten. Wenn es bloß Muthmaßen gälte, so könnte man vermuthen, Onesimus sey auf seiner Flucht zuerst nach Ephefus zu Timotheo gekommen, der ihm ein Recommendations schreiben an den Apostel zu Rom mitgegeben habe; da schon vorher erinnert worden ist, daß die hier gethane Erwähnung des Timothei noch nicht erweise, daß er fast damals bey Paulo müsse persönlich gegenwärtig gewesen seyn: und es wäre ein schön Beyspiel, wie genau diese zweyen Knechte Gottes vor dem Herrn mit einander verbunden gewesen seyn, daß auch die dritte Person

Philemon, dem Geliebten, und unserm Mitarbeiter, 2. Und der Appia, der Geliebten, und

Aber in dem Anfange des Briefes an die Laodiceer wird er nicht genannt (man sehe Ephes. 1, 1.): ob dieser Brief gleich um einerley Zeit mit den Briefen an die Colosser und Philipper geschrieben, und durch eben dieselben Personen, welche die vorhergehenden überbracht hatten, gesandt ist. Es ist daher wahrscheinlich, daß Timotheus zu Laodicea nicht bekannt gewesen seyn wird. Timotheus scheint igt kein Gefangener zu Rom gewesen zu seyn. Aber er wird der Bruder, das ist, der Christenbruder, genannt. Bisweilen werden die Christen in Apostel, Ältesten und Brüder unterschieden. Allein der zärtliche und liebevolle Name von Bruder und Schwester war durchgehends unter den Christen gemein. Vielleicht nennet Paulus hier den Timotheus den Bruder, und nicht seinen Sohn, wie er sonst thut, um seinem Charakter einige Achtung und Würde beizufügen, und seinen Namen desto mehr zum Befusse des Onesimus geltend zu machen; man sehe *Lockes* Anmerk. über 2 Cor. 1, 1. *Benson*.

Dem Philemon, dem Geliebten. Dieser Philemon scheint ein Einwohner von Colossen, und viel eher ein Heide, als ein Jude gewesen zu seyn. Er war ein reicher und gastfreier Mann, und von vieler Achtung; daher er auch von dem Apostel der Geliebte, nämlich des Paulus und Timotheus, nicht bloß als ein Gläubiger, sondern auch als ein vornehmer und nütlicher Mann in seinen Umständen, genannt wird ¹⁵⁹³. *Gill*.

Und unserm Mitarbeiter. Es ist keine Nothwendigkeit, hieraus zu schließen, daß Philemon ein Bischoff oder Diener der Gemeine zu Colossen gewesen sey, wie *Chrysostomus* will. Ein Jeder, der auf irgend eine Weise etwas zur Beförderung des Evan-

gelii beytrug, wird von den Aposteln ein Mitarbeiter genannt; Männer sowol, als Weiber: man sehe v. 24. Röm. 16, 3. 9. 21. 2 Cor. 8, 23. Phil. 2, 25. c. 4, 3. Col. 4, 17. 2 Joh. v. 8. und vergleiche damit *Matth. 10, 41. 42.* ¹⁵⁹⁴. Durch die Beherbergung des Apostels, und auch anderer Christen, die rund umher reisten, das Evangelium auszubreiten, und durch seine Mildthätigkeit gegen die armen Christen zu Colossen, war Philemon genugsam berechtigt, den Ehrennamen eines Mitarbeiters, neben den Aposteln Christi, zu tragen. *Benson, Whitby*.

2. Und der Appia, der Geliebten: die alexandrinische Handschrift liest, der Schwester Appia; und die gemeine lateinische Uebersetzung, der geliebten Schwester Appia: denn es ist der Name einer Frauensperson; ein römischer Name. Paulus schreibt denselben Apphia, nach der hebräischen Weise: die Römer aber schrieben Appia. *Gill, Benson, menius* und *Theophylactus*, muthmaßen und versichern, sie sey die Frau des Philemons gewesen. Und weil sie zunächst nach dem Philemon und vor dem Archippus, der ein Diener der Gemeine von Colossen war, gemeldet wird: so ist diese Muthmaßung nicht unwahrscheinlich. Aus des Apostels Benennung von Schwester (nach verschiedenen alten Handschriften und Uebersetzungen), oder, der Geliebten (nach der gemeinen Lesart) gewinnt es das Ansehen, daß sie eine Christin gewesen ist ¹⁵⁹⁵. *Benson, Whitby*. Wahrscheinlicher Weise wird sie hier anzuweisen und mit Grunde gerühmet, damit sie bewogen werden möchte, ihren Mann zu bereden, daß er seinen Knecht wieder annähme: da sie sich sonst dawider gesetzt haben, und eine Hinderniß der Ausöhnung gere-

Person dieser vertraulichen Freundschaft, nach der Art einer wahren Menschen- und Bruderliebe, hätte genießen können. Da aber nichts zuverlässigers in dem Briefe selbst hiervon angegeben wird, so läßt man diese Vermuthung auf ihrem Werthe beruhen.

(1593) Vielleicht ist das Wort ἀδελφός bey dem Philemon und der Appia ausgelassen, welches einige Handschriften beygesetzt haben; nicht sowol aus Versehen, als vielmehr den Uebellaut zu vermeiden, da dieses Wort kaum vorher vom Timotheo gebraucht worden ist.

(1594) Es machet freylich diese Benennung die Sache nicht aus. Indessen wenn man bedenket, 1) daß doch diese Benennung in vorzüglichem Verstande ein Heyname der Lehrer sey, Röm. 16, 3. 21. 1 Cor. 3, 9. Phil. 2, 25. so wie unten v. 24. Demas und Lucas diesen Namen daher tragen, 2) daß schon die Alten, und zwar nicht Chrysostomus allein dafür gehalten haben, Philemon sey im Lehramte gestanden, 3) daß die in seinem Hause gehaltenen kirchlichen Versammlungen sich am besten dazu schicken, so muß man bekennen, daß diese Meynung wenigstens nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit sey.

(1595) Da das Wort ἀδελφός entweder dabey stehen muß, wie es viele Handschriften haben, oder doch als das Kennwort, bey dem Heyworte ἀγαπήτην darunter verstanden wird, so ist diese Meynung, die auch die alten Ausleger angenommen haben, mehr als eine bloße Wahrscheinlichkeit, und ist zu vermuthen, daß Paulus deswegen auch die Gattin des Philemons angegangen habe, weil sie gelinder und güetiger gewesen, dabey aber in ihrer Ehe mit ihrem Manne in solcher Vertraulichkeit gestanden habe, daß ihre Bitte bey einem sonst strengen Phrygier alles hat ausrichten können.

und dem Archippus, unserm Mitstreiter, und der Gemeinde, die zu deinem Hause ist:

v. 2. Col. 4, 17. Röm. 16, 5. 1 Cor. 16, 19. Col. 4, 15.

3. Qua

gewesen seyn könnte. Dieser ganze Satz fehlt in der äthiopischen Uebersetzung. Gill, Benson.

Und dem Archippus, unserm Mitstreiter. Daß dieser Archippus ein Lehrer in der Gemeinde von Colossen war, das ist aus Col. 4, 17. klar: daher ihn der Apostel einen Mitstreiter nennt. Denn ob dieser Name gleich auch für besondere Christen gehört, welche, als Freywillige, unter Christo aufgeschrieben sind, und unter seiner Fahne wider die Sünde, den Satan und die Welt sechten: so schiebt sich derselbe doch vorzugsweise für die Diener des Evangelii, die mehr insbesondere gerufen sind, als gute Kriegsknechte Christi Beschwerden zu erragen. Gill, Gesells. der Gottesgel. So nennet der Apostel den Epaphroditus auch seinen Mitstreiter mit ihm zu Rom. Phil. 2, 25, entweder, weil sie, als gute Kriegsknechte Christi, mit ihm litten, 2 Tim. 2, 3. oder, wie Hieronymus saget a), weil sie neben ihm Diener in dem Werke des Evangelii waren, Phil. 2, 25. Col. 4, 17. Solche Personen waren insbesondere verpflichtet, den guten Streit und Kampf des Glaubens zu kämpfen. Whitby. Diejenigen, welche mit den Aposteln den guten Streit des Glaubens übernahmen, haben Mitstreiter genannt werden können. Denn das Leben der Christen ist ein Streit. Aber der Apostel scheint diese Nebenart insbesondere gebraucht zu haben, solche Personen zu bezeichnen, welche in Zeiten von Verfolgung sich nicht scheuerten, das Evangelium zu verkündigen, und den christlichen Gottesdienst auszubreiten, Phil. 2, 25. 1 Tim. 1, 18. 2 Tim. 2, 3. 4. Aus Col. 4, 17. schließt man, Archippus sey ein Diener der Gemeinde zu Colossen gewesen: und aus Col. 1, 7. wollen andere folgern, daß Epaphras ein anderer Diener derselben Gemeinde gewesen sey. Archippus kann einer von den Ältesten oder ersten Bekehrten in dieser Gemeinde gewesen seyn: jedoch ich bin geneigter, zu gedenken, daß er einer von des Paulus Gehülften gewesen ist, der einige Gaben des Geistes empfangen, und sich dem Werke der Bedienung in dieser Stadt sehr ergeben hatte. Es zeigt sich kein Verweis, daß sie damals schon festgesetzte Beamten von Bischöffen und Diaconen gehabt haben sollten. Wo Archippus die Aussicht in der Gemeinde von Colossen gehabt hat; so war es für den Apostel natürlich, ihn um seine guten Dienste, zum Besten des Onesimus, zu ersuchen: und noch um so vielmehr, wo er mit in der Hausgenossenschaft des Philemons wohnete. Benson.

a) In locum.

Und der Gemeinde, die zu deinem Hause ist: denen Christen, die sich in dem Hause des Philemons zum öffentlichen Gottesdienste versammelten. Er zieht die ganze Gemeinde mit in die Sache eines un-

glücklichen Menschen: weil er von der Würde seiner Seele nicht nach der niedrigen Beschaffenheit seines Grades, sondern aus Betrachtung des Blutes Jesu Christi, urtheilet. Humpfrey, Linsfey. Der Apostel versteht durch das Wort, Gemeinde, nicht allezeit einen ganzen Körper unter Kirchenordnung: sondern er giebt diesen Namen bisweilen einer Gesellschaft von Christen, die viel mit einander umgingen. Diejenigen, welche meynen, daß der ganze Körper der Gemeinde gehohlet gewesen sey, sich in Philemons Hause zu versammeln, bedenken nicht, daß die Gefahr zu denselben Zeiten schwerlich zuließ, daß etwas dergleichen geschähe. Polus.

Archippus ist hier zwar zuletzt gemeldet: aber die Gemeinde, welche hier begrüßet wird, war nicht in seinem Hause, sondern in dem Hause des Philemons, welcher die vornehmste Person ist, woran die Anrede gerichtet wird. Man ist sich nicht einig, ob alle Christen von Colossen, oder nur ein Theil davon, der in Philemons Hause zusammen zu kommen gehohlet war, hier die Gemeinde zu seinem Hause genannt werde: oder ob Philemons ganze Hausgenossenschaft, welche alle Christen waren, dasjenige sey, was von dem Apostel die Gemeinde zu seinem Hause genannt wird. Insgeheim sind die Ausleger, sowohl die alten als die neuern, der Meynung, es werde Philemons Hausgenossenschaft die Gemeinde zu seinem Hause genannt. „Er nennet seine Hausgenossenschaft eine Gemeinde,“ saget Theodoret, weil sie sich in allen ihren Stücken, dem vortrefflich in Gottesfurcht hervorthat. „Die ganze Hausgenossenschaft des Stoikemeisters, Apg. 16, 31. 32. wurden Christen: so auch die ganze Hausgenossenschaft des Crispus, Apg. 18, 8. Und sie haben wohl die Gemeinde in demselben Hause genannt werden können: denn, wo zween oder drey in dem Namen Christi versammelt sind, genießen sie seiner huldreichen Gegenwart, und seines Segens, Matth. 18, 20. Was fehlt dann aber noch an dem, was nothwendig ist, eine christliche Gemeinde auszumachen? Daß des Apostels Meynung nicht ist, daß die ganze Gemeinde von Colossen beständig in Philemons Hause, zum öffentlichen Gottesdienste zusammenkam, das kann aus den folgenden Anmerkungen geschlossen werden. 1) Der Apostel grüßt Col. 4, 15. sowohl andere Christen, als die Gemeinde in dem Hause des Tymphas. Hat Tymphas zu Laodicäa gewohnt; so waren in derselben Stadt auch andere Christen, außer der Gemeinde in seinem Hause: wo er aber zu Colossen gewohnt hat; so war daselbst eine Gemeinde in seinem Hause, und eine andere Gemeinde in Philemons Hause, obchon in eben derselben Stadt. 2) Paulus grüßt, Röm. 16, 5. die christliche Gemeinde in dem Hause des Aquila und der Priscilla: und

3. Gnade sey euch, und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.
 4. Ich danke meinem Gott, indem ich deiner allezeit in meinen Gebethen eingedenk bin:

v. 4. 1 Theff. 1, 2. 2 Theff. 1, 3.

5. Weil

und dennoch grüßt er, in eben demselben Capitel, einen Theil von andern Christen. Folglich wird die ganze christliche Gemeinde zu Rom nicht durch die Gemeinde in ihrem Hause verstanden. Ein gleicher Beweisgrund kann aus 1 Cor. 16, 19. abgeleitet werden, wo von der Gemeinde in dem Hause des Aquila, und doch auch von andern Christen zu Ephesus, wo der Apostel sich damals aufhielt, Grüße abgestattet werden: dahingegen der Apostel, wenn die ganze Gemeinde gewohnt gewesen wäre, sich in dem Hause des Aquila zu versammeln, keinen Grund gehabt haben würde, auch von andern Christen daseibst Grüße zu senden; einmal die ganze Gemeinde zu nennen, wäre genug gewesen. 3) Wenn nur einige Personen von einer Hausgenossenschaft Christen waren, redet der Apostel auf eine verschiedene Weise: man sehe Röm. 16, 10. 11. 14. 15. Phil. 4, 21. Es ist wahr; 2 Tim. 4, 19. grüßt er das Haus (oder die Hausgenossenschaft) des Onesiphorus, und nennet es nicht die Gemeinde zu seinem Hause: aber, wenn die ganze Hausgenossenschaft Christen waren, war es vielleicht gleichgültig, ob er sie das Haus eines solchen, oder die Gemeinde in seinem Hause nannte. Man lese Whitby's Anmerk. über 1 Cor. 16, 19. Weil er vorher von Philemon, Appia und Archippus Meldung gethan hatte: so versteht er durch die Gemeinde in Philemons Hause, die Kinder und Sklaven, welche alle Christen waren, und vielleicht der Anzahl nach viele ausmachten. Kinder vermögen oft vieles über ihre Aeltern: und so auch einige Knechte über ihre Herren. Hätte der Apostel keine Meldung von ihnen gethan: so würde seine Unterscheidung des Onesimus, und seine Sorge für ihn, den andern haben anfechtlich seyn können. Wenn er sie Kinder und diensthöflich genant hätte: so würde das weniger angenehm, und ihre Fürsprache mit geringerer Achtung verbunden gewesen seyn. Nun aber, da er diese Personen mit dem Namen einer christlichen Gemeinde beehret, worinn kein Unterschied von Herren oder Knechten, von Jungen oder Alten, von Männern oder Weibern, von Sklaven oder Freyen, Platz hat, Gal. 3, 28. so kann es nicht anders, als einnehmend,

für sie seyn. Die Glieder einer christlichen Gemeinde aber mochten mit vielem Grunde für einen Christenbruder Fürsprache thun ¹⁹⁹⁹. Benson, Whitby.

B. 3. Gnade sey euch, und Friede von Gott unserm Vater &c. Eben dieselbe Art des Grusses, wie in andern Briefen; man sehe Röm. 1, 7. Denn, ob dieser Brief gleich nur sehr kurz ist: so ist er doch auf gleiche Weise eingerichtet, wie andere längere Briefe, und hat eine Aufschrift in dem vorhergehenden Verse, einen Gruß in diesem, und eine Vorrede in den dreien folgenden. Gill. Einige haben geurtheilet, der Apostel wünschte dem Philemon Gnade (oder Gunst); weil er selber dem Onesimus Gunst oder Gnade bezeigen sollte; und Frieden von Gott, damit er sich mit Onesimus ausöhnen, oder sich von ihm befriedigen lassen möchte. Jedoch dieses scheint mir allzu fein erfonnen und zu weit hergeholet. Denn die Apostel beetheten durchgehends auf diese Weise für alle Christen. Auch that Paulus eben das in andern Briefen, wo er keine solche Fürbitte zum Nutzen hatte. Benson.

B. 4. Ich danke meinem Gott, indem ich deiner &c. Man sieht hier die heilige Absicht, und die gottesfürchtige Weisheit des Apostels, sich den Weg zu seinem Ansuchen zu bahnen. Er bemühet sich, dem Philemon mit dem Gedanken von seiner großen Zuneigung zu ihm, und von seinen beständigen Gebethen, selbst mit Namen für ihn, einzunehmen. Burtitt. Er meynet, für die Gnade, welche dem Philemon geschenkt war, und nachher gemeldet wird; man sehe Röm. 1, 8. Er gedachte desselben beständig in seinen Gebethen: wie er auch für andere Heiligen that, Röm. 1, 9. Eph. 1, 16. Phil. 1, 4. Col. 1, 3. 1 Theff. 1, 2. Der Apostel war eifrig im Gebethe, und beethete nicht allein für sich selbst, sondern auch für alle Heiligen; für alle Gemeinen und Diener des Evangelii; und so that er auch für Philemon. Das Wort, *alleszeit*, steht im Griechischen so, daß es zu seinen Danksgaben gegen Gott, oder auch zu seinen Gebethen gezogen werden kann: und es kann von beyden wahr seyn. Die syrische und arabische Uebersetzung verbinden es mit dem ersten: aber die gemeine lateinische und die äthio:

(1596) Obgleich außer allem Zweifel ist, daß die Gemeinde oder Versammlung der Christen in Philemons Hause vornehmlich seine ganze Hausgenossenschaft bedeute, weil sie alle Christen waren, und demnach an der Sache Pauli und Onesimi Antheil zu nehmen und für diesen zu bitten hatten; so machet doch der mit einer weitern Begreifung versene Ausdruck zu glauben, daß sich auch andere benachbarte Gläubigen in dem Hause des Philemons zur Beobachtung des öffentlichen Gottesdienstes hiery eingefunden, und eine Gemeinde ausgemacht haben: dergleichen einzelne Gemeinen in einer Stadt mehrere seyn mußten, weil die Christen damals mit öffentlichen geräumlichen Gotteshäusern noch nicht versehen waren. Es ist auch der Gewohnheit des Apostels gemäß, alle Heiligen einer Gemeinde, mit der er zu handeln hat, grüßen zu lassen. Man trifft ähnliche Exempel an Rom. 16, 5. Col. 4, 15. 1 Cor. 16, 19, und die Anmerkungen zu diesen Stellen.

5. Weil ich deine Liebe und deinen Glauben höre, den du an den Herrn Jesum, und gegen alle Heiligen hast: 6. Auf daß die Gemeinschaft deines Glaubens in der Bekan-

machung

ächtigtische mit dem letzten Satze ¹⁵⁹⁷). Gill. Durch sein Allezeit Bethen, muß sein Morgen- und Abend- gebeth an jedem Tage verstanden werden; man sehe 1 Theß. 5, 17. ¹⁵⁹⁸). Benson.

W. 5. Weil ich deine Liebe und deinen Glauben höre. Der Apostel hatte von Philemons Glauben ic. nur gehört: folglich hatte er ihn nicht selber befehret. Benson. Deine Liebe zu Gott und zu den Heiligen, v. 7. Der Apostel setzet hier die Liebe vor den Glauben, wider die Ordnung dieser geistlichen Eigenschaften; denn die Liebe ist eine Frucht des Glaubens, welcher durch die Liebe wirkt; und wider die Ordnung, welche er in andern Stellen, 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 13: vielleicht, um uns zu zeigen, daß er von derjenigen Liebe redete, die mit dem Glauben gepaaret geht; und von demjenigen Glauben, der seine Wirklichkeit durch die Liebe zeigt ¹⁵⁹⁹). Polus.

Den du an den Herrn Jesum, und gegen alle Heiligen hast. Einige alte Handschriften und Uebersetzungen ordnen die Worte also: weil ich von deinem Glauben, und (deiner) Liebe höre. — So ist auch die Ordnung, worin sie in den zweien Briefen stehen; welche um eben dieselbe Zeit geschrieben sind, da eben die Gedanken und Redensarten in dem Gedächtnisse des Apostels noch frisch waren; man lese Ephes. 1, 15. Col. 1, 4. Man kann dieser Lesart folgen: oder sonst kann man sehen, es werde hier eine Art zu reden gebraucht, welche Synthesis (Zusammenfügung) genannt wird; so daß das erste und vierte Glied, gleichwie das zweyte und dritte, sich auf einander beziehen. Auf gleiche Weise heißt es Matth. 12, 22. der Blinde und Stumme sprach und sahe, das ist, der Stumme sprach und der Blind-

de sahe: und 1 Cor. 6, 11. aber ihr seyd geheiligt, aber ihr seyd gerechtfertiget, in dem Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes, das ist, ihr seyd in dem Namen Jesu gerechtfertiget, und durch den Geist geheiligt. Wie man es auch nehme: so muß der Glaube auf den Herrn Jesum, und die Liebe auf die Heiligen gehen. Durch die Heiligen muß man hier nicht, wie einige Römischgesinnte wollen, todte Heiligen, sondern Christen, die damals im Leben waren, verstehen. Dieses war einer von den Ehrennamen, die den Juden unter dem N. T. gegeben waren, und im neuen den Christen zugeeignet sind; man sehe 1 Petr. 2, 9, 10. Eben so werden die Christen, Apg. 9, 41. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. 2 Cor. 1, 1. Ephes. 1, 1. Phil. 1, 1. Col. 1, 2. genannt. Philemon bezeigte seinen Glauben an Christum, und seine Liebe zu den Christen, dadurch, daß er gegen diejenigen, welche umher irreteten, das Evangelium zu verkündigen, Gastfreihheit übete, und an andere Christen, deren Umstände es erforderten, mildthätig ausheilte. Benson, Whitby.

W. 6. Auf daß die Gemeinschaft deines Glaubens. Das Wort bedeutet bisweilen Gemeinschaft in allem, worin zwischen denen, unter welchen die Gemeinschaft Platz hat, eine wechselseitige Gemeinschaft ist. Damit zu zeigen mögest, daß du einerley Glauben mit uns hast, machest du die Früchte davon gemein. Polus.

In der Bekanntmachung, oder nach dem Englischen, durch die Erkennung, alles Guten kräftig werde ic. Diese Worte müssen mit v. 4. verbunden werden, und sind ein Theil von dem Gebethe des Apostels: gleichwie dasjenige, was in dem vorhergehenden Verse vorkömmt, ein Theil von seiner

(1597) Die Klugheit des Apostels, sich durch eine der Wahrheit gemäße Insinuation, wie es die heutzigen Redner heißen, den Weg zu bahnen, desto lieber in einer an sich unangenehmen Sache gehört zu werden, verdient hier erwogen und nachgeahmet zu werden. Alle bisher von ihm ausgedrückte Worte haben diesen Augenpunct vor sich.

(1598) Allezeit bethen, heißt hier, seiner allezeit gedenken, so oft man bethet, zur Bethstunde oder außer derselben, so oft es vornöthen ist, so oft der Geist dazu antreibt, oder die Umstände es erfordern, beständig, gerne und willig, und oft und viel. Sonderlich gehören die besonders ausgefekten Bethstunden hieher, Dan. 6, 10. Ps. 55, 17. 92, 2. vergl. 2 Mos. 29, 38.

(1599) Weil es Paulo vornehmlich in diesem Fürschreiben darum zu thun war, die Liebe des Philemons zu erwecken, welche er in der Begnadigung des Onesimi zeigen sollte, und dieses sein Hauptgegenstand war, so war es natürlich, dessen am ersten zu gedenken, den Glauben aber als einen Nebenbegriff beizufügen, um die reine Quelle desselben zu zeigen, nämlich, daß es eine aus dem Glauben an Jesum fließende Liebe sey. Es will also diese Redensart so viel sagen: nachdem ich von deiner durch den Glauben an Jesum erweckten und daraus fließenden Liebe gegen die Heiligen gehört habe. Damit wird auch der Grund der verschiedenen Beziehung wider die Ordnung der Worte offenbar. Von der Ordnung dieser Gnadengaben vor Gott, und ihrem Ursprunge und Vorzuge, ist allhier die Rede nicht. Damit hat man nicht nöthig, von dem ordentlichen Verstande der Worte, *nisiv* als I. X., abzugehen, und mit dem Herrn Michaelis von der Treue gegen Christum zu erklären, von welcher, unserm Bedünken nach, allhier nicht die Rede ist.

machung alles Guten kräftig werde, welches durch Christum Jesum in euch ist.
7. Denn

seiner Dankfagung ist. Sein Gebeth aber ist, daß eine solche Gemeinschaft von guten Dingen, welche aus dem Glauben entsteht, kräftig werden möchte, einige gute Absichten, anderer Wohl, und den Dienst oder Vortheil Christi, und die Ehre Gottes, zu erreichen: oder, wie die gemeine lateinische Uebersetzung, bloß mit Veränderung eines einzigen Buchstabens, lieft, und wie auch in einigen Handschriften *evaggelis* anstatt *evaggelis* gelesen wird, daß sie offenbar würde ¹⁶⁰⁰); und hierzu scheint sich auch die syrische Uebersetzung zu neigen, welche die Worte also ausdrückt, auf daß sie in Werken fruchtbar sey, oder sich in Früchten der Gerechtigkeit, Werken der Liebe und Barmherzigkeit, zeige. Durch die Bekanntmachung, oder Erkennung, alles Guten, das durch Christum Jesum, oder nach dem Englischen, in Christo Jesu, in euch ist, wird verstanden, daß alles Gute, welches in den Heiligen, oder unter ihnen ist, für etwas erkannt werden muß, das in Christo Jesu, oder durch denselben, zu ihnen kömmt, als in welchem alle Fälle der Gnade wohnet, und von welchem alles mitgetheilet wird: wie auch, daß alles Gute, welches im Glauben gethan wird, und zu einem guten Ende dienet, für etwas erkannt werden müsse, das durch die Gnade und Kraft Christi geschieht, und an seinen Heiligen gethan wird, als ob es an ihm selbst geschähe, und zu seiner Ehre gereicht. Die Worte, in euch, haben ihr Absehen nicht auf Philemon allein, sondern auch auf Appia, Archippus, und die Gemeine in Philemons Hause. Die arabische Uebersetzung lieft, in uns. Gill, Wall. Theodoræus, Pecamenius und Theophylactus erklären diese Worte also: „ich bethse, daß der Glaube an Christum, den ihr mit uns gemein habet, in euch wirksam seyn möge, euch verstehen zu lehren, wie es sich gebühre, alles gute Werk zu thun.“ Whitby. Nicht allein die englische, sondern auch alle buchstäbliche Uebersetzungen dieses Verses, die ich gesehen habe, scheinen mir zu verwirrt zu seyn. Um den Sinn so klar zu machen, als mir möglich seyn wird, wird es nöthig seyn, einige Worte und Nebensätze besonders zu erwägen, und dann den Zusammenhang auszumachen. Durch *ἡ κοινωνία τῆς πίστεως* os, verstehe

ich (nicht die Gemeinmachung oder Mittheilung des Glaubens des Philemons an andere, noch seine Mithätigkeit gegen Christen, als die Frucht seines Glaubens: sondern) seine Theilnehmung an dem Glauben selbst, in Gemeinschaft mit vielen andern. Nicht allein das selbstständige Nennwort (Substantivum) *κοινωνία*, sondern auch das Beywort (Adiectivum) *πίστεως*, und das Zeitwort (Verbum) *κοινωνῶν*, haben, wenn sie so viel heißen, als etwas gemein machen, oder andern mittheilen, einen gebenden Fall (Dativum) oder einen anklagenden Fall (Accusativum) mit dem Vorworte *eis* vor demselben, nach sich. Aber wenn sie so viel heißen, als, eines Dinges theilhaftig werden, oder mit und neben andern daran Theil haben: alsdann haben sie allezeit einen zeugenden Fall (Genitivum) nach sich; wie hier. Daß *κοινωνία*, ins besondere, mit einem Genitivus nach sich, die Bedeutung hat, daß zwei oder mehrere Personen an einem und eben denselben Dinge Theil haben, das sehe man 1 Cor. 1, 9. c. 10, 16. 2 Cor. 8, 4. c. 13, 13. Ephes. 3, 9. Phil. 2, 1. c. 3, 10; und das scheint in der That der unveränderliche Sinn dieser Redensart zu seyn. In andern Stellen lesen wir von der gemeinen Seligkeit, Jud. v. 3. und dem gemeinen Glauben, Tit. 1, 3: womit zu erkennen gegeben wird, daß alle Christen daran Theil hätten. Auf gleiche Weise nennet Paulus, wenn er von den Christen überhaupt spricht, Jesum Christum, euren und unsern Herrn. Philemon war vormals ein Heide gewesen: nun aber war er, mit und neben allen jüdischen und heidnischen Christen, ein Mitgenosse des christlichen Glaubens. Anstatt kräftig lesen einige, offenbar. Jedoch es machet wenig Unterschied, was für einer Lesart man folge. Die gemeine Lesart scheint das meiste Ansehen für sich zu haben: und der eigentliche Weg, seinen Glauben offenbar zu machen, war durch solche gute Werke, Matth. 5, 16. c. 25, 40. Röm. 12, 13. Gal. 5, 6. Tit. 3, 8. Jac. 2, 18. 26. Man hält dafür, *ἐπιγνωσ* habe hier einezley Bedeutung mit der hebräischen Conjugation *זיפחיל*, und sey so viel, als bekannt machen. Allein ich habe kein einziges Beyspiel finden können, wo es so gebraucht werde ¹⁶⁰¹). Die eigentliche Bedeutung davon

(1600) Der Verstand kömmt auf eines hinaus, denn Paulus wünschet, daß der Glaube und dessen Wirkung, die Liebe Philemons, als gemeinschaftliche Gaben, so bekannt werden möge, wenn sie immer mehr und mehr durch mehrere Proben sich wirksam zeigten. Aus der Wirkung einer Sache wird ihre Realität offenbar: und hiermit sieht der kluge sich ausdrückende Apostel auf seinen Vorfaß, die Begnadigung des bekehrten Onesimi als ein liebesvolles aus der Wirkung der Gnade Jesu Christi herkommendes Werk ihm anzupreisen. Man hat also der ohnedem von seiner griechischen Handschrift begünstigten Lesart *evaggelis*, welche der lateinische Uebersetzer durch euidens ausgedrückt hat, nicht nöthig.

(1601) Man besetze aber doch 1 Cor. 8, 3. Gal. 4, 9. Rö. 3, 20. wo es die Bedeutung einer Kundmachung nach hebräischer Mundart hat.

davon ist Erkennung. Einige wenige Abschriften lesen $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma \epsilon\gamma\omega\varsigma \alpha\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}$, alles guten Werkes: aber diese Lesart kann nicht (durch hinlängliche Handschriften) unterstützt werden. Die Ausleger verstehen insgemein dadurch alles gute Ding, und meinen, wie ich glaube, allen guten Grund und gute Fassung in Philemons Herzen. Aber dann nehmen sie $\epsilon\upsilon \psi\alpha\lambda\iota\varsigma$, in euch, für $\epsilon\upsilon \tau\omega\upsilon$, in Dir, als ob es den Philemon allein beträfe: da doch die Veränderung der mehrern Zahl in die einzelne gar nicht anzunehmen ist, 1) weil der Apostel, wenn er vom Philemon allein redet, die einzelne Zahl, $\sigma\alpha$, deiner, gebraucht hat, und sie v. 7. wieder gebraucht; 2) weil $\epsilon\upsilon \psi\alpha\lambda\iota\varsigma$, in euch, sehr eigentlich durch, unter euch, übersetzt, und von den Christen in der Stadt Colossen, überhaupt verstanden werden kann. Uebersied bedeutet $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}\varsigma$, ohne Beyfügung des $\alpha\sigma\eta\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$, $\alpha\sigma\eta\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$ oder selbst ohne Beyfügung des Geschlechtswortes oder Artikels, einen guten Menschen ¹⁶⁰², Matth. 5, 45. c. 19, 17. c. 20, 15. c. 22, 10. Marc. 10, 18. Luc. 13, 19. Joh. 7, 12. Einige haben angenommen, es sey eine Verlesung in den Worten, und der Ausdruck, in Christo Jesu, am Ende des Verses, müsse zu dem Worte Glauben, im Anfange desselben gefügt werden. Aber 1) in Christo seyn, ist oft so viel, als ein Christ seyn; man lese Röm. 8, 1. c. 16, 7. 11. 2 Cor. 5, 17. c. 12, 2. Gal. 6, 15: und $\epsilon\upsilon\varsigma \chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ wird in vielen Stellen für $\epsilon\upsilon \chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ geschrieben. Es werden 2) Personen als solche, die den Glauben $\epsilon\upsilon\varsigma \chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$, an Christum, haben, oder an ihn glauben, beschrieben: Ap. 19, 4. c. 20, 21. c. 24, Gal. 2, 16. Col. 2, 5. Wenn also jemand nicht für gut finden kann, $\epsilon\upsilon\varsigma \chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ so zu verstehen, daß es hier für $\epsilon\upsilon \chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ gesetzt sey: so kann er die Redensart so annehmen, daß eine Anlassung dabey vorausgesetzt werde, und kann $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma \sigma\alpha$, die da glauben, nach den Worten $\epsilon\upsilon \psi\alpha\lambda\iota\varsigma$, in euch, einschalten. Alsbald werden die Worte auf diesen Verstand hinauskommen: „durch die Erkennung alles guten Menschen, der unter euch ist, die an Christum Jesum glauben.“ Es kann aber ein Grund vorhanden gewesen seyn, warum der Apostel sagte, daß Philemons Glaube die eigentlichen Früchte, durch die Erkennung aller guten Menschen unter den Christen daselbst, hervorbrächte. Denn die ungläubigen Juden und Heiden werden, der Wahrscheinlichkeit nach, wider Philemon, von der Zeit an, da er ein Christ geworden war, Misvergnügen gefaßt haben: und die unnützen jüdischgesinnten Christen werden auch aus seiner Geneigtheit gegen die heidnischen Christen kein Vergnügen geschöpft haben. Alle diese drey Arten von Menschen werden daher die Vortrefflich-

keit seiner Ausführung nicht erkannt, sondern ihm sein gebührendes Lob misgönnt haben. Daß diese Erklärung einen guten Zusammenhang des Vorhergehenden mit dem Folgenden beybehält, das dienet sehr zu ihrem Vortheile ¹⁶⁰³. Aber davon wollen wir hernach mehr sagen. Es giebt einige, welche die Worte von v. 4. ich danke meinem Gott, zu dem Anfange von v. 5. und die Worte, indem ich deiner allezeit in meinen Gebethen eingedenk bin, zu dem Anfange von v. 6. fügen wollen. Zur Begünstigung dieser Erklärung sind auch gewisse Gründe vorhanden; nämlich 1) weil der 6te Vers in einer solchen Verbindung sehr natürlich also scheint, indem ich deiner allezeit in meinen Gebethen eingedenk bin, auf daß die Gemeinschaft deines Glaubens kräftig werde &c.; 2) weil das, was der Apostel in den zu eben dieser Zeit geschriebenen Briefen gesagt hat, zu dieser Verknüpfung Anlaß giebt; denn Ephes. 1, 16. 17. Phil. 1, 3-5. sind Dankfagungen und Gebethe zugleich für die Christen. Für die Verknüpfung, so wie ich sie vorgestellet habe, kann noch Folgendes beygebracht werden. 1) Paulus berichtet den Christen bisweilen, daß er ihrer in seinen Gebethen eingedenk sey, wenn er bloß Dankfagungen für sie thut; man sehe 1 Thess. 1, 2. sq. Col. 1, 3. 4. 2 Tim. 1, 3. 2) Das Wort $\pi\alpha\rho\rho\tau\epsilon\chi\eta$, Gebeth, wird bisweilen von den besten griechischen Schriftstellern für eine Anrede an Gott in Dankfagna, ohne daß irgend ein Begehren mit einfließt, gebraucht. Jedoch es ist kein Grund vorhanden, es hier so einzuschränken: denn, wenn die Dankfagna nur als ein Theil des Gebethes angesehen wird (wie oft geschieht); so ist es genug. 3) $\sigma\tau\omega\varsigma$ wird nicht allein für $\tau\omega\upsilon$, auf daß, sondern auch bisweilen für $\omega\varsigma$, gleichwie, und bisweilen für $\epsilon\upsilon\tau\alpha$, daß, gebraucht, und kann durch $\nu\tau$, quomodo, sicut, tanquam oder quam, das ist, durch daß, so daß, gleichsam, wie oder auf was Weise, übersetzt werden b). Unsere Uebersetzer haben es durch so daß ausgedrückt. 4) Das Wort $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\alpha\varsigma$, als ein Zeitwort, giebt eigentlich eine Zeit, die vorbey ist, zu erkennen. 5) Auf diese Weise wird kein Grund seyn, die Worte des Apostels zu versehen, und einen Theil von v. 4. zu dem Anfange von v. 5. und den andern Theil zu dem Anfange von v. 6. zu fügen. Und es ist allezeit angenehmer, der Ordnung, worinn die Worte vorkommen, zu folgen: wenn daraus ein guter Sinn und Zusammenhang herausgebracht werden kann. 6) Was diese Erklärung noch mehr befärket, das ist, daß sie den Zusammenhang nicht allein zwischen v. 5. und v. 6. sondern auch zwischen v. 6. und v. 7. bewahret. Denn wenn Paulus

(1602) Es heißt aber auch in eben solcher Wortfügung, eine gute Sache, Ps. 119, 7. Röm. 3, 8. c. 8, 28. 1 Petr. 3, 13. Röm. 12, 21. c. 14, 16. Hebr. 9, 11. Damit fällt der ohnedem erzwungene Verstand dieser Erklärung dahin. Selbst in diesem Briefe brauchet er v. 14. das Wort $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}\varsigma$ für eine Wohlthat.

(1603) Aber zu keinem sonderlichen, denn er verträth einen offensibaren Zwang, dahergegen alles natürlich fließt, wenn $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}\varsigma$ ein gutes Werk, oder eine Wohlthat bedeutet.

7. Denn wir haben große Freude und Eröstung über deine Liebe, daß die Eingeweide der Heiligen durch dich, Bruder, erquicket worden sind. 8. Darum, ob ich gleich große Freymüthigkeit in Christo habe, dir zu befehlen, was geziemend ist: 9. So bitte ich dennoch lieber durch die Liebe, da ich ein solcher bin, nämlich Paulus, ein alter Mann, und

v. 6. den Philemon, wegen der Bekanntmachung seines Glaubens durch seine Werke, rühmet: so folget sehr natürlich darauf, denn wir haben große Freude und Eröstung über deine Liebe, daß die Eingeweide der Heiligen durch dich, Bruder, erquicket worden sind. Das aber würde auf ein Gebeth oder Begehren an Gott, daß der Glaube dem Philemon durch seine Werke offenbar werden möchte, nicht so gut folgen. Benson.

b) Vid. Henr. Steph. Thessanr.

B. 7. Denn wir haben große Freude und Eröstung über ic. Deine Liebe erstreckt sich nicht allein auf die dürftigen Heiligen, denen von dir geholfen wird; sondern sie hat auch ihre Wirkung auf andere, nebst mir selbst: es ist für uns ein ungemeines Vergnügen und Trost, zu hören, daß Gott dein Herz so geöffnet hat. Die Früchte der Gnade in dem einen sind ein Stoff zur Freude und Dankfagung für andere Christen, weil Gott dadurch verherrlicht wird. Polus.

Das die Eingeweide der Heiligen ic. Das ist, die armen Christen. Er will nicht bloß sagen, daß ihre Eingeweide mit Speise erquicket worden sind; denn die Redensart wird auch v. 20. gebraucht, wo das nicht gemeynet seyn kann: sondern, daß ihre Herzen mit Freude erfüllt waren, und sie eine innerliche Ruhe und Erquickung durch Philemons mildthätige Güte genossen hatten; welcher das, was er that, freudig that, so daß es ihren Seelen sowol, als ihren Leibern gutes that, und welcher in diesem seinem Thun, als ein Bruder in Christo handelte. Wall, Gill. Daß du die Heiligen im Herzen getröstest, und ihnen in der Hitze der Verfolgung viel Vergnügen und Erquickung zu genießen gegeben hast. Geseh. der Gottesgel.

B. 8. Darum, ob ich gleich große Freymüthigkeit in Christo habe: oder große Freyheit zu reden in Christo, als ein Abgesandter von ihm, gebrauche, und mit großem Ansehen, als sein Apostel, spreche. Gill.

Dir zu befehlen, was geziemend ist: dich mit Ansehen und Macht zu dem, was gebührend ist, und dir zu thun geziemet, anzuhalten: als einen

Gläubigen in Christo, und einen Diener des Evangelii, welches lehrete, seine Feinde zu lieben, sich, wo man beleidiget ist, mit seinen Brüdern zu versöhnen, insonderheit wenn sie Reue bezeigen; daher es billig war, daß er seinen Knecht wieder annähme, weil Gott ihn durch seine Gnade gerufen und ihm Bekehrung von seinen Sünden gegeben hatte. Auf diesen Fuß hätte der Apostel dem Philemon gebieten können, wie er in andern Fällen that, 2 Thess. 3, 6. 12: jedoch er wollte ihn nicht mit Ansehen, sondern lieber mit einer freundlichen Bitte, ansprechen. Polus, Gill. Die Apostel hatten keine Macht, den Menschen anders etwas zu befehlen, als was ihre Pflicht war, und ihnen in ihren Umständen geziemete, Matth. 23, 19. Benson.

B. 9. So bitte ich dennoch lieber durch die Liebe: Entweder um der großen Liebe willen, welche der Apostel zu dem Philemon trug, da er, wie er ihn nennet, sein Geliebter war; oder um der großen Liebe willen des Philemons zu allen Heiligen, welche vorher gemeldet ist, wollte er lieber diese Art zu handeln wählen, da er hoffete, darin glücklich zu seinem Zwecke zu kommen: oder auch, um der Liebe willen, womit ihn Gott geliebet hatte, und welche er dem Philemon in die Gedanken brachte, um ihn zu bewegen, daß er seine Bitte zugestünde ⁽¹⁶⁰⁴⁾. Gill.

Da ich ein solcher bin, nämlich Paulus, ein alter Mann. Ein Mann von hohen Jahren, und der dem Philemon nicht lange mit Bitten beschwerlich fallen könnte: oder auch, Paulus, ein Aeltester, einer der dein Bruder im Amte ist. Verstehet man es von seinem Alter: so will er sagen, sein Ansehen, den Knecht wieder anzunehmen, käme nicht von einem unbedächtlichen jungen Menschen, sondern von einem Hochbejahrten, bey welchem Weisheit und Ueberlegung Platz hätte; und es müßte daher nicht verabsäumet oder verachtet werden. Wie alt der Apostel zu dieser Zeit gewesen sey, das ist nicht gewiß: aber er konnte nicht weniger, als sechzig Jahre seyn, um sich einen alten Mann zu nennen. Polus, Gill. Weil dieser Brief, wenn man es auf das späteste rechnet, nur acht und zwanzig Jahre nach des Paulus Bekehrung, da er ein Jüngling genannt wurde, Apg. 12, 58. geschrieben ist: so fraget man, wie er nun ein alter

(1604) Paulus sezet Befehl, und den daraus fließenden Gehorsam und Liebe, als zween Bewegungsgründe, seinen Vortrag zu unterstützen, einander entgegen. Es muß demnach Liebe hier die freywillige Bestimmung und Entschluß des Herzens seyn, um Gottes Willen seines Nächsten Heil als sein eigenes zu suchen, und seinem Bruder dinstenigen Dienste zu leisten, welche wir in gleichem Falle als Christen von ihm erwarten würden.

alter Mann seyn konnte? Ich antworte: beyde Wörter, νεωτερος, jung, und νεοβουτος, alt, haben eine so weitläufige Bedeutung, daß diese Schwierigkeit, die nur einen bleichen Schein hat, dadurch gehoben werden kann. Phavorinus saget c), es werde jemand bis acht und zwanzig Jahre ein Jüngling, und von neun und vierzig bis sechs und fünfzig ein alter Mann genannt, so daß er nur einen Unterschied von zwanzig Jahren zwischen beyde setzet. Anderswo saget er, das Alter fange sich mit neun und sechzig Jahren an: aber dann, saget er, sey jemand von drey und zwanzig bis ein und vierzig Jahren jung; so daß er den Unterschied zwischen beyden auf acht und zwanzig Jahre setzet. Varro d) saget, jemand sey mit fünf und vierzig Jahren jung, und mit sechzig alt. So kann Paulus, nach des Chrysostomus e) Rechnung, bey seiner Bekehrung ein junger Mann von fünf und dreyßig Jahren, und als er diesen Brief schrieb, ein alter Mann gewesen seyn, indem er damals drey und sechzig Jahre war, und den Märtyrertod im vierzehnten Jahre des Nero litte ¹⁶⁰⁵). Whirby.

c) In vocibus natis, νεωτερος et νεοβουτος. d) In Coel. Rhodigin. lib. 29. c. 21. e) Orat. de Petro et Paulo, Tom. V. p. 994. lin. 28.

Und nun auch ein Gefangener Jesu Christi: und der dich folglich nicht in Person ansprechen kann: jedoch ich weiß, daß deine Gottesfurcht so groß ist, daß meine Umstände, da ich um der Sache Christi willen im Leiden bin, meine Bitte bey dir nicht weniger annehmlich machen werden, oder daß diese darum nicht weniger in Acht genommen werden wird. Pol. Wie füglich setzet der Apostel hier sein Ansehen, das er hätte gebrauchen können, beyseite. Durch eine freundliche Erinnerung giebt er zu erkennen, daß er ein Apostel Jesu Christi wäre, und von ihm vollkommene Macht und Ansehen empfangen hätte, Gehorsam zu befehlen, und allen Ungehorsam zu verurtheilen: aber, ob er gleich sein Ansehen hätte gebrauchen können; so läßt er doch den Philemon auf die einnehmendste Weise sehen, daß er sich dieser nicht so angenehmen Art, ihn anzusprechen, begäbe, und nicht lieber gebrauchen wollte, als freundliche Ermahnungen und demüthiges Flehen. Wie wohl behauptet der Apostel beständig den Charakter, womit er v. 1. angefangen hatte, da er sich einen Gefangenen nennet? Es schiedte sich nicht für einen gefangenen Mann, Ansehen gebrauchen zu wollen, oder eine freymüthige und gebietende Art,

zu reden, anzunehmen: ob es gleich sonst dem großen Apostel der Heiden wohl geziemete. Die gemeine Lesart und Uebersetzung ist hier: Paulus, ein alter Mann. Jedoch hierward sind die folgenden Schwierigkeiten. 1) Paulus hat sich nirgends einen alten Mann genannt: so aar nicht in seinen Briefen, die einige Jahre später, als dieser, geschrieben sind. Und in dem Briefe an die Corinthher, welcher nicht uiele Jahre vor diesem geschrieben ist, spricht er von sich, als einem unzeitig gebornen, oder einem noch unvollkommenen Kinde, als einem, der in Ansehung seines Alters, oder lieber seiner spätern Bekehrung zum Christenthume, nicht verdienete, ein Apostel genannt zu werden: vornehmlich, weil er die Gemeine Gottes verfolgt hatte. 2) Obgleich das Wort νεωτερος, ein Jüngling, Apg. 7. 58. vom Paulus gebraucht wird: so wird das Wort doch bey den Alten so weitläufig genommen, daß man daraus keinen Beweis ableiten kann, wie viele Jahre er zu derselben Zeit alt gewesen. Aber, v. 22. giebt er dem Philemon zu erkennen, daß er ihn zu Colossen zu besuchen hoffete, und bittet ihn, eine Herberge für ihn zu bereiten. Eine so lange Reise nun, von Rom nach Colossen, würde für einen abgelebten Mann nicht leicht zu thun gewesen seyn, und könnte nicht damit überein, daß man ihn als einen alten Mann ansehe. Was die Lesart oder Uebersetzung, Paulus ein Abgesandter, betrifft: so ist man 1) einig, daß νεοβουτος insgemein einen alten Mann, und νεοβουτος, einen Gesandten bedeutet. Aber in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher lesen einige Abschrieten 2 Chron. 32, 31. νεοβουτος für Gesandten. So liest Aquila Jes. 18, 2. Und es ist noch ein Beispiel davon 2 Marc. 11, 34. Wo diese Beispiele nicht für hinreichend angesehen werden: so weiß ich gegenwärtig keine andere beizubringen. Saget man, daß dieselben, der Wahrscheinlichkeit nach, für Fälle, die aus einem Versehen im Abschreiben entstanden sind, angesehen werden müssen (welches in der That leicht hat geschehen können, weil der Unterschied zwischen diesen zweyen Worten allein in dem kleinen Buchstaben ε besteht): so werde ich nur bitten, daß dieses auch in unserer gegenwärtigen Stelle erkannt und νεοβουτος gelesen werden möge, wovon man zugestehet, daß es einen Gesandten bezeichne. 2) Wenn man den Paulus hier so versteht, daß er sich einen Gesandten Christi nennet: so kommt solches mit seiner sonst gewöhnlichen

(1605) Der Apostel nimmt einen Bewegungsgrund für seine Fürsprache aus dem Ansehen und Gültigkeit her, in welchem er bey Philemone stand: das war nun dreyfach: er war sein Paulus, dessen Person, Amt, Charakter, Redlichkeit u. s. w. er kannte; er war sein alter Paulus, dessen herzliche Gesinnung er von vielen Jahren her schon erfahren hatte, und um welcher bis ins Alter gedauerten Verdienste er ihn doppelter Ehre werth achtete; er war sein um Christi willen gefangener Paulus, dem er seine Trübsal zu erleichtern, nichts abschlagen würde. Man ersieht hieraus, daß das Wort νεοβουτος hier nur in einer gewissen Beziehung genommen werde, wie man z. E. einen alten Freund nennet, der von Jugend an bis in sein anretendes Alter in unveränderlicher Freundschaft geblieben ist. Das macht also Paulum noch zu keinem eisgraun Manne.

chen Art zu reden überein. Denn 1 Cor. 5, 20, spricht er von sich, als einem, der wie ein Abgesandter Christi handelte. 3) In dem Briefe an die Laodiceer (gemeinlich der Brief an die Epheser genannt), nennet er sich ausdrücklich einen Gesandten in einer Kette, Ephes. 6, 20. Dieser Brief nun ist ohne Widerrede zu eben derselben Zeit geschrieben, und zugleich mit dem Briefe an Philemon abgesandt. Der Apostel war selbig nicht allein in eben denselben Umständen: sondern es mußten auch eben dieselben Gedanken und Ausdrücke ihm natürlicher Weise wieder einfallen. Und wenn jemand den Brief an die Colosser mit dem Briefe an die Laodiceer vergleicht (welche zween Briefe auch um eben dieselbe Zeit geschrieben, und durch eben dieselben Personen überschickt sind): so wird er leicht bemerken, wie sehr eben dieselben Gedanken in beyden vorkommen, und mit gleichen Worten und Ausdrücken vorgestellt werden. Daß nun der Apostel sich nirgends einen alten Mann nennet, oder sich in irgend einer Absicht auf sein Alter beruft, wohl aber in dem Briefe, der um eben dieselbe Zeit geschrieben ist, die Redensart, ein Gefangener in einer Kette, gebraucht, das sind zween Beweisgründe, die mich bewegen, hier ein Gesandter zu lesen. Allein, um zu zeigen, daß dieser Gedanke nicht ganz neu ist, muß angemerkt werden, daß verschiedene Ausleger das Wort *ἑστῶτος*, so erklärt haben, daß es nicht das Alter des Paulus, sondern seine Bedienung bezeichne: und daß Theophylactus (saget, *τοῖστος ὢν, φωνῆ, ἡγεσθευτῆς, καὶ οὗτος ἄλιος ἀνέστανος*), „da ich,“ saget er, ein solcher Gefandter und würdig bin, gehört zu werden.“ Nachdem wir so die Lesart und Uebersetzung des Wortes befestiget haben, lassen uns nun auf den Beweggrund, der in diesen Worten begriffen ist, Acht geben. Ich bitte dich lieber durch die Liebe, da ich ein solcher bin, Paulus, ein Gesandter, und nun auch ein Gefangener Jesu Christi. Als ob er gesagt hätte: „Ich bin ein demüthiger Bitter geworden: und erwäge bey dir selbst, wer es ist, der diese Gunst von dir bittet. Es ist Paulus; ein Name, der vormals angenehm in deinen Ohren war, und eine Person, wofür du viele Achtung hattest: eben dieselbe Person, die viele hundert Meilen über See und Land herumgereiset ist: und das mit unzähllichen Beschwerden und böser Begegnung, wegen seiner Arbeit, die Menschen weise und fromm zu machen; welchem du, Philemon, sowol als viele Tausende, ihre Seelen schuldig sind, und dessen Name billig die Kraft von vielen Beweggründen haben sollte; da es ein solcher ist, wie Paulus, ein Gesandter Jesu Christi.“ Die Person, welche icht demüthig siehet, könnte auf eine verschiedene Weise ansprechen. Er ist mit mannichfaltigen Offenbarungen vom Himmel erleuchtet; mit der Macht versehen, viele große und heilsame Wunderwerke thun

zu können, und, durch die Aufsehung seiner Hände, geistliche Gaben oder wunderthätige Vermögen an dem mitzubetheilen: der unter die Völker ausgesandt ist; die Weisheit dieser Welt beschämt gemacht; die Beredsamkeit der Redner zu verstummen genöthiget; und die Lehrgebäude von heidnischen Philosophen und jüdischen Schriftgelehrten und Rabbinen über einen Haufen geworfen; viele Bekehrten unter Juden und Heiden gemacht, und die Menschen von der Unwissenheit, von dem Aberglauben, von der Abgottterey und Untugend, zur Erkenntniß, Gottesfürcht, Tugend und Glückseligkeit gebracht hat. Er hat einen Auftrag von einer erhabenen Beschaffenheit und von der größten Wichtigkeit für das Wohl des menschlichen Geschlechtes: und hat seine Beglaubigungsbrieve allenthalben bey sich. Er ist ein Gesandter Christi, als ob Gott dich durch ihn bärhe: und er bittet dich an Christi Statt, laß dich mit Onesimus wieder versehen. Erlaube mir, daß ich noch einen Umstand befüge, welcher bey allen vernünftigen Menschen, und noch mehr bey allen guten Christen, vielen Eingang haben muß. Unter meinen andern Reisen bin ich in Asten gekommen, und habe das Evangelium in deinen Gegenden verkündigt: aber seit dem bin ich zu Jerusalem gesgriffen, und als ein Gefangener nach Rom gesandt; und nun ist der Befandte auch ein Gefangener Jesu Christi. Ich bin beynah zwey Jahre in der Verwahrung eines Kriegsknechtes, und oft mit einer Kette an ihn gefesselt; ich bin an einen beschwerlichen Mitzgefellen gebunden, muß sehr unter seiner Macht stehen und von seiner Gnade abhängen. Suche nun zu Rom nach dem Befandten Christi: und du wirst ihn, als einen Uebelthäter, in Bewahrung finden. Jedoch bin ich wirklich kein Uebelthäter: ich bin der Gefangene Jesu Christi. Wegen der Predigt seines Evangelii, insonderheit unter Heiden, trage ich diese Ketten. Und endlich gedenke, wer derjenige ist, dessen Gefandter und Gefangener ich bin. Mein Auftrag kommt von einer Person von der höchsten Würde: um dessentwillen ich Gefangenschaft aushalten, und diese Ketten mit Freuden tragen kann. Und ich bin versichert, daß deine Achtung für ihn nicht geringe ist, oder nicht zulassen wird, daß ein Befandter und Gefangener Christi dich vergebens ansehe.“ Beynah ein jedes Wort hat die Kraft eines Beweggrundes. Die Liebe des Philemons für Paulum, seine Achtung für seine hohe Bedienung und Würde, als eines Befandten Christi, seine Liebe und sein williger Gehorsam gegen Christum selbst, werden alle in diesem einzigen kurzen Satze berührt. Gewiß, eine solche Häufung von zärtlichen Beweggründen, die so kurz auf einander gefüget sind, hat dem Philemon die Thränen aus den Augen pressen, und ihn nöthigen müssen, den Brief nieder zu legen, und der Ueberschwemmung seines

und nun auch ein Gefangener Jesu Christi.

10. Ich bitte dich dann für meinen Sohn,
wel

v. 10. Col. 4, 9. 1 Cor. 4, 15. Gal. 4, 19.

Herzens einigen Raum zu geben, ehe er denselben weiter zu Ende lesen konnte. Wenn die Freunde des Apostels ihn verlassen hätten, nachdem er sich so bereit bewiesen hatte, sich um ihrentwillen zu übergeben, und übergeben zu werden; wenn der Gesandte Christi unter den Christen verachtet, und dadurch ihrem Haupte und Herrn Unehre angethan wäre; wenn ein Christ von so vortrefflichen Eigenschaften, wie Philemon, unversöhnlich gewesen wäre; wenn der Gefangene Christi kein Mitleiden, oder keine Zuneigung, unter den offenkundigen Jüngern Jesu gefunden hätte; wenn seine Freunde verächtlich gegen ihn gehandelt hätten, da seine Feinde so weit die Oberhand über ihn hatten, daß sie ihn gefangen, und einige Jahre in Bewahrung, ja auf eine unangenehme Weise gefesselt hielten: so würde dieses beynahe das Herz des großen Apostels und ausnehmenden Freundes und Liebhabers des menschlichen Geschlechtes sinkend gemacht haben ¹⁶⁰⁶). Benfson.

V. 10. Ich bitte dich dann für meinen Sohn. Nun kommt der Apostel endlich zu der Bitte selbst, und meldet die Person, zu deren Befreye es war. Diesen aber nennet er seinen Sohn: nicht allein wegen der Zuneigung, die er zu ihm trug; sondern auch, weil er wirklich sein geistlicher Vater war. Er war das glückliche Werkzeug seiner Bekehrung gewesen, und dieser war sein Sohn nach dem gemeinen Glauben. Gill.

Welchen ich in meinen Banden gezeugt habe. Er scheint kein Christ geworden zu seyn, so lange er noch bey dem Philemon war. Er war weg-

gelaufen, und scheint etwas gestohlen gehabt zu haben: aber er war dadurch, daß er den Paulus hörte, bekehret, und durch denselben, oder auf seinen Befehl getauft; so daß vom Paulus gesagt wird, er habe ihn zum Christenthume gezeugt. Wall. Der Wahrscheinlichkeit nach war Onesimus aus dem Heshenthume von dem Apostel bekehret. Theodoret, Hieronymus, Chrysostomus und Sagenumius verstehen den Apostel hier so, als ob er sagen wollte, daß er den Onesimus getauft, oder ihn, da er getauft wäre, sowol gezeugt als zum Christenthume bekehret hätte, und als ob er ihn darum seinen eigenen Sohn nennete. Seine Erklärung, daß er ihn in seinen Banden gezeugt hätte, giebt zu erkennen, daß er ihn nicht allein zu Rom, sondern auch während seiner Gefangenschaft dafelbst, zum Christenthume bekehret hatte. Ob er gleich gebunden war: so war doch das Wort Gottes nicht gebunden. Seine Kette machte keine Hinderniß für die Ausbreitung des Evangelii, und für den Dienst, so viele Befeheten zu machen, als er könnte, aus. Onesimus war der Sohn seiner Betrübniß, 1 Mos. 35, 18. 1 Sam. 4, 21. wofür er folglich eine besondere und starke Zuneigung hatte. Dieses machte, daß er mit desto mehrerem Ernste für den Onesimus sprach, und den rührenden Umstand seiner Gefangenschaft, wegen seiner Bemühungen, Heiden sowol als Juden zu dem Evangelio Christi zu bekehren, wiederholte: einem Umstand, dessen Sinn und Angedenken er dem Gemüthe des Philemons tief einzubringen suchte; denn es war ein kräftiger Beweis von seiner Aufrichtigkeit und von seinem Eifer ¹⁶⁰⁷). Benfson.

Onesi-

(1606) Wenn dem Apostel Paulo darum wäre zu thun gewesen, so künstlich, so ausgesucht und mit einer ausstudierten Beredsamkeit Philemoni Vorstellung zu thun, als ihm hier Benfson in den Mund legt, so würde der gekünstelte Beweis, für *νεοσβύτης, νεοσβύτης* zu lesen, vielleicht aufmerksamen Lesern ehender eingehen, und der Zwang, den man der Sache anthut, nicht so sehr in die Augen fallen. So aber ist Pauli Vortrag so gerade, ungeschminkt, natürlich und einleuchtend, daß man mit einer auch nur mittelmäßigen Aufmerksamkeit sehen kann, daß er einen Bewegungsgrund nicht von seinem Amte (denn da hatte er sich einen Apostel, und nicht *νεοσβύτης* genennet), sondern von seinem ihm Günst und Ansehen erweckenden Alter hernehme. Das war der natürlich in die Augen fallende Charakter des Apostels, der von seinem Amte, wenn er als ein Botschafter und Abgesandter Jesu Christi redete, sich ganz anders ausdrückte. Da man nun bey dem ordentlichen Verstande des Wortes bleiben kann, indem dasselbe ja nicht erforderlich, einen grauen Greisen aus ihm zu machen, sondern nur anzeigt, daß er von vielen Jahren her als sein vertrauter Freund und Lehrer ihm bekannt gewesen sey, warum soll man eine Lesart, welche mit keiner Handschrift unterstützet wird, annehmen, und um einer kleinen Schwierigkeit willen diese Stelle mit größern überhäufen? Wenn man übrigens bemerket, daß Paulus gleich darauf den Onesimus für seinen Sohn, den er erst erzeugt hätte, erklärt, und bedenket, daß die im Alter erzeugten Söhne gemeinlich ihren Vätern doppelt lieb sind, bes. 1 Mos. 44, 20. so wird man einen neuen Grund finden, warum Philemonem zu bewegen, Paulus sich einen alten Paulum nenne. Sonst ist auch aus Tit. 2, 2. zu erschen, daß das Wort *νεοσβύτης* auch von Männern gebraucht werde, welche noch bey gutem Alter und Kräften sind, dergleichen Paulus war, da er diesen Brief schrieb.

(1607) Es mußte dem Apostel viel schwerer fallen, Onesimum in seiner Gefangenschaft zu bekehren, als wenn er frey gewesen wäre. Das führet er hier seinem Herrn zu Gemüthe.

welchen ich in meinen Banden gezeuget habe, nämlich Onesimus: 11. Der vormals dir unnütze war, aber nun dir und mir sehr nützlich: welchen ich wieder gesandt habe: 12. Je

Onesimus: der ohnlängst dein Knecht war (eben der selbe, welcher Col. 4. 9. gemeldet wird); aber mein Sohn ist. Polus. Mit was für einer Dehutsamkeit geht der Apostel in seinem Ersuchen zu Werke! Er wollte den Namen der Person, wofür er Fürbitte that, gar nicht eher melden, als bis er alle Vorbereitungen dazu gemacht hatte. Er schreibt in seinem und des Timotheus Namen; er grüßt die ganze Hausgenossenschaft; er dankt Gott für die Liebe und Wohlthätigkeit des Philemons gegen die Christen überhaupt; er saget, daß er wegen einer Sache, worin er ihm hätte befehlen können, eine Bitte zu thun hätte; er beschreibt die Eigenschaften des Bittenden, als des Gesandten Jesu Christi; er bringt ihm das eine und das andere mal seine Gefangenschaft in die Gedanken: durch dieses alles mußte Philemon bewogen werden, zu fragen, „für wen hast du eine Bitte zu thun?“, und die Antwort des Apostels hierauf ist, „für meinen Sohn, den ich in meinen Banden gezeuget habe.“ Kein rechtschaffener Christ würde dem Apostel irgend eine billige Bitte haben versagen wollen: insonderheit, wenn es für seinen Sohn war. Die nächste Frage mußte natürlicher Weise seyn, „wer ist dieser dein Sohn? wie ist sein Name?“, Nach aller dieser Vorbereitung spricht der Apostel endlich frey heraus, und saget, „es ist Onesimus.“ Aber er fährt in dem nächsten Verse noch fort, den süßeln Wirkungen eines solchen Namens vorzubeugen. Benfon.

B. 11. Der vormals dir unnütze war: Nicht allein unnütze, sondern ein lasterhafter Knecht, der nicht nur von seinem Herrn weggelaufen war, sondern ihm auch von seinen Gütern entwandt, und was er mitgenommen, durchgebracht hatte. Denn wäre es nicht so gewesen, saget Hieronymus: so hätte der Apostel keine Vergütigung für ihn versprechen dürfen, v. 18. 19. ¹⁶⁰⁸. Whitby.

Aber nun dir und mir sehr nützlich. Der Apostel spielt deutlich auf den Namen *ὄνησιμος*, Onesimus, an, welcher im Griechischen so viel heißt, als vortheilhafte. Da er vorher dein Knecht und ein Ungläubiger war, war er das Gegentheil von dem, was sein Name bedeutet, äußerst unvortheilhaft: aber nun, nach seiner Befehung, wird er die Bedeutung seines Namens wahr machen, und zeigen, daß er wahrhaftig Onesimus, das ist, für dich und

mir nützlich ist. Gesells. der Gottesgel. Zill. Und mir: wo es dir gefällt, ihn mir wieder zurück zu senden, der ich ihn bereits in meinem Dienste gebraucht habe. Wels, Polus. Die Wirkung des Namens von Onesimus würde einen Schwarm von Gedanken zum Vortheile des Mannes in dem Philemon rege gemacht haben. Er wurde leicht geantwortet haben: „Er ist mein Slave, ein Dieb, ein Flüchtling. Er hat sehr schlecht gegen mich gehandelt. Was kann ein Mann von Achtung damit haben wollen, das er für ihn bittet? Hat er mich nicht, bestohlen, und ist er darauf nicht von mir wegelaufen?“ „Ja, (saget der Apostel auf eine sanftmüthige und liebevolle Weise) ich erkenne, daß er dir vormals sehr unnütze gewesen ist. Aber die Dinge haben sich geändert. Er wird dir in Zukunft sehr nützlich seyn: und er ist es mir bereits einige Zeit gewesen. Dieses ist der vornehmste Grund meiner Fürsprache für ihn.“ Ein Slave, der seinen Herrn bestohlen hatte, und wegelaufen war, war, der Wahrscheinlichkeit nach, niemals ein getreuer und guter Knecht gewesen. Aber, wenn der Apostel saget, er wäre ihm vormals unnütze gewesen: so scheint er damit eigentlich auf sein Verhalten zu der Zeit, da er seinen Herrn verlassen hatte, mehr als auf sein allgemeines Verhalten vorher, zu sehen. Allein er thut dieses vorbedachtlich in wenigen Worten, und sehr gelinden und allgemeinen Ausdrücken. Seine Absicht war, die Gedanken des Philemons von den Missethaten des Onesimus, auf das Preiswürdigkeit von seiner Beschaffenheit, zu ziehen: und bey diesem halt er sich mehr und mit deutlicheren Ausdrücken auf. Hätte Philemon die Sache mit kaltem Blute bedenken können: so würde er die wunderbare Wirkung des Christenthums darinn haben erkennen müssen, eine so große Veränderung zu machen, und einen Menschen in allen Umständen des Lebens zu bessern. Er würde es als einen Umstand, der dem Onesimus sehr zum Vortheile gereichte, haben ansehen müssen, daß er nicht in Ketten, oder unter Verwahrung von Kriegsknechten oder Gerichtsdienern, sondern in Gesellschaft des Typhicus, des Botens von dem Apostel an die Gemeinen in den Ländern, und freywillig, so daß er sich seiner Gnade überließ, wieder zu ihm kam. Er würde gesehen haben, daß er Ursache hatte, dem Paulus zu danken, der seinen Slaven neu gebildet, und ihm

(1608) *ἄζυγος* heißt hier eben so viel, als schädlich, und ist nur eine gelindere Art etwas unangenehmes auszudrücken, welches die Redner Euphemismus nennen. Wie man z. E. sagt: ein nicht gar löblicher Wandel, anstatt, ein böser und ärgerlicher Wandel u. d. g. Matth. 25, 30. Uebrigens ist aus diesem Worte wahrscheinlich zu schließen, daß Onesimus vor seiner Befehung ein nicht viel taugender Phrygier gewesen sey, den man nach phrygischer Art mit Ernst ins Geschirr bringen wollen, der aber darüber davon gelaufen, und vielleicht noch ein Reisegeld von seinem Herrn mitgenommen hat.

12. Jedoch du, nimm ihn, das ist, mein Eingeweide, wieder an: 13. Welchen ich wohl hätte bey mir behalten wollen, auf daß er mir für dich in den Banden des Evangelii dienen

ihm einen so nützlichen und getreuen Knecht, statt eines untauglichen und laferhaften, zurückgesandt hatte. Der Apostel thut eine dergleichen löbliche Meldung vom Onesimus gegen die ganze Gemeine von Colossen, Col. 4, 9. damit die ganze Gemeine ihn (wenn er mit seinem Herrn ausgesöhnt seyn würde) als einen Christenbruder ansehen möchte. Benfon.

Welchen ich wieder gefandt habe: von Rom nach Colossen, oder an Philemon, wo derselbe auch gewesen seyn mag; mit diesem Briefe. Er kam also nicht aus eigener Bewegung, sondern auf den Rath des Apostels, und von seinemwegen. Gall, Polus. Der Apostel handelte klüglich darinn, daß er nicht für einen Abwesenden sprach. Das hätte den Philemon erbittern können: da hingegen die freywillige Rückkunft und die Segenwart des Onesimus sehr bequem war, ihn zu besänftigen. Scipio Gentilis hat sich angelegen seyn lassen ¹⁶⁰⁹, zu zeigen, daß dieser Brief verschiedene Blumen der Beredsamkeit enthält, dergleichen im Demosthenes und Tullias gerühmet wurden, und von den Kunstreichern Aristoteles und Longinus in den alten Dichtern und Rednern bewundert und hochgeachtet sind. Es finden sich gewiß viele seine meisterliche Jüge in diesem Briefe. Und es kann seyn, daß Paulus (der nicht allein zu den süßen Samaliens ergozen, sondern auch in verschiedenen griechischen Schriftstellern geübet war) seine Schreibart verändert hat, da er an Philemon, einen Mann von Ansehen, und vielleicht auch von Gelehrsamkeit, schrieb. Aber unter gemeinen und ungeübten Menschen setzte er alle seine Vortrefflichkeit von Worten sowol, als alle tieffinnige und schwere Lehrstücke des Christenthums, beyseite: indem er sie mit Milch und nicht mit fester Speise, unterhielt, weil sie solches nicht ertragen konnten; man lese 1 Cor. 2, 1. 4. c. 3, 1-3. c. 9, 19. 23. Hebr. 5, 12-14. Benfon.

B. 12. Jedoch du, nimm ihn, das ist, meine Eingeweide 2c. Das ist, den ich, wie mein zartes und geliebtes Kind halte. Empfange ihn freundlich, und nimm ihn wiederum in dein Haus. Sumpfrey, Polus. Es finden sich viele Stellen in alten griechischen und lateinischen Schriftstellern, worinn Kinder die Eingeweide ihrer Aeltern genannt werden. (Man sehe Priscus und le Clerc über diese Stel-

le ¹⁶¹⁰). Man bemerke, wie der Apostel mit seinen Ausdrücken steigt: v. 10. hieß es, mein Sohn Onesimus; hier, mein Eingeweide, oder mein sehr lieber und zärtlich geliebter Sohn; und v. 17. ist es, mich selbst. Das Christenthum hebt in so weit allen Unterschied auf, daß alle gute Menschen einander gleich gesetzt werden. Denn sie haben gleiche Vorrechte, sowol zu den Vortheilen der christlichen Kirche hier, als zu der Seligkeit nach diesem. Ein Slave, der ein guter Christ geworden, ist der Sohn, der Freund, der Bruder, die Eingeweide, und die Seele, oder ein anderer Er selber von dem großen Apostel der Heiden. Eine solche Veränderung machet das Evangelium im Geistlichen: aber es hebt die bürgerlichen Unterscheidungen unter den Menschen nicht auf. Wie süßlich ist des Apostels Art der Herablassung! Er hatte vorher alle sein apostolisches Ansehen beyseite gesetzt, und den Philemon, als ein demüthiger Fußfälliger, gebethen. Nun erniedriget er sich mit dem Onesimus gleich, den Charakter des Onesimus zu erheben und die Würdigkeit der Person, wofür er setzte, zu zeigen. Mit was für einem Eifer und feuriger Neigung bestrebt er sich, seinem Freunde Dienste zu thun! Wie vernünftig und ernstlich treibt er seine Sache! Er häuft Bewegungsgründe auf Bewegungsgründe (wiewol auf eine kurze und zierliche Weise) als jemand, der ungern eine abschlägige Antwort abwarten will. Benfon.

B. 13. Welchen ich wohl hätte bey mir behalten wollen: zu Rom, wo der Apostel ist gefangen war. Gill.

Auf daß er mir für dich in den Banden 2c. Es scheint billig, daß denen, welche um Christi willen leiden und in Gefangenschaft sind, von allen, die Vermögen dazu haben, aller Dienst geleistet werde: und wenn das nicht geschah, mußte es als ein Mangel des Dienstes, den man solchen Personen, insonderheit den Gesandten Christi, schuldig war, Phil. 2, 30. angesehen werden. Whitby. (Der Apostel will sagen): ich habe eine so gute Meynung von seiner Aufrichtigkeit, daß ich ihn gerne bey mir behalten hätte, damit er mir, indem ich ein Gefangener Christi bin, denjenigen Dienst geleistet hätte, den du mir geleistet haben würdest, wenn du hier gewesen wärest. Polus. Philemon hätte sagen können: „Wenn Onesimus die

(1609) In der Vorrede zu der Erklärung dieses Briefes.

(1610) Man findet auch solche Stellen bey Saicero Theol. P. II. p. 998. Barth ad Station. Sylvas p. 501. Theol. p. 630. auch bey den Hebräern wird das Wort $\alpha\mu\tau$ bisweilen also gebraucht, weil die Kinder in Mutterleibe gebildet werden. Und bey Artemidoro Onirocrit. lib. I. c. 46. p. 40. der Aigalt. Ausg. heißt es ausdrücklich, $\alpha\mu\tau \gamma\alpha\rho \delta\iota \pi\alpha\iota\delta\epsilon\varsigma \sigma\tau\lambda\alpha\gamma\chi\tau\alpha \lambda\epsilon\gamma\epsilon\tau\alpha\iota$, die Kinder werden Eingeweide genannt. Unsere deutsche Sprache drücket es auf eine andere eben dieses sagen wollende Weise aus: mein anderes Ich.

„so angenehm und so sehr dienlich war: warum hast du ihn dann an mich zurückgesandt?“ Der Apostel saget, als eine Antwort auf eine solche Frage, zwey Dinge. Das erste ist in diesem, das zweyte im 1. ten Verse enthalten. Das erste Stück seiner Antwort ist: „Ich würde den Onesimus hier zu Rom gern bey mir behalten haben, damit er mir, statt deiner gedient haben möchte, so lange ich um der Verkündigung des Evangelii willen, gefangen bin.“ Hätte Philemon weiter fragen wollen, „was für einen Anspruch der Apostel auf seinen Dienst hätte:“, so hätte Paulus eine Antwort bereit; er war ist in Banden des Evangelii. Das Evangelium war die gemeine Sache aller Christen: folglich mußte derjenige, der um des Evangelii willen Verfolgung litten, nicht als eine besondere Person, sondern als einer, der die ganze christliche Kirche vorstellte, und als ein solcher der christlichen Sache große Dienste that, angesehen werden. Hieraus folget, daß für einen solchen Bekenner allgemeine Sorge getragen werden mußte: und daß ein jeder Christ verpflichtet war, ihm zu dienen, und, nach seinem Vermögen, alles zu thun, was er konnte, um ihn zu unterstützen, zu trösten, ihm zu helfen und beyzustehen. Ob der Apostel hier gleich seine Neigung, den Onesimus bey sich zu behalten, bezeiget: so ist doch kein Grund, anzunehmen, daß dieß so viel, als eine stillschweigende Bezeugung seines Begehrens, ihn vom Philemon nach Rom zurückgesandt zu sehen, seyn sollte; da er seine Erwartung zu erkennen giebt, daß er in Freyheit gesetzt werden würde, und sich dann vorgenommen hatte, ihm zu Erlaßten einen Besuch zu geben, v. 22. Dieses ist das viertemal, daß Paulus, in diesem kurzen Briefe, den Philemon seiner Banden erinnert: und er spricht noch wieder, zum fünftenmal, v. 23. davon. Gleichwie wir, bey v. 1. einige Anmerkungen über die Einleitungen der Briefe des Paulus gemacht und darin gezeigt haben, wie füßlich dieselben nach den Umständen der besondern Gemeinden, an welche sie ursprünglich gerichtet gewesen, eingerichtet sind: also wollen wir hier auf gleiche Weise zu zeigen trachten, wie füßlich und wohlbedachtlich er seiner Banden und Gefangenschaft gedenket. Als er seinen feyerlichen und letzten Abschied von den Aeltesten zu Ephesus nahm, welche nach Milet zu ihm gekommen waren (unter denen, wie er vorhersehe, falsche Propheten und gottlose Männer aufstehen würden, die Jünger zu verkehren und hinter sich her abzugehen) that er, durch den Geist der Weissagung, Meldung von Banden und andern Bedrückungen, die ihm wahrscheinlicher Weise begegnen würden, Apg. 20, 23. Dieses geschehe, um sie bey der Wahrheit, welche er sie gelehrt hatte, standhaft zu erhalten, und ihren Eifer zu erwecken, damit sie wachen möchten, daß andere nicht verführt würden. In seiner Verantwortung für

sich selbst und für das Christenthum, vor dem König Agrippa; wie füßlich und auf was für eine bewegliche Weise redet er von seinen Banden? Apg. 26, 29: indem er auf eine reichliche und heilsame Weise wünschet, daß nicht der König allein, sondern auch alle, die daselbst gegenwärtig waren, nicht beynabe, sondern gänzlich, so werden möchten, wie er selber den elenden und jämmerlichen Zustand der Bande, welche er damals trug, ausgenommen. In der Absicht, seinen Character, als eines Apostels, zu erheben, und die Sache des Christenthumes zu befördern, spricht er von seinen Ketten, Apg. 28, 17, 20. In seinen Briefen an verschiedene Gemeinden thut er auf besondere Arten seines Leidens Erwähnung, und wozu auf eine vernünftige Weise sein Leiden und seine Bedrückungen zur Beförderung des Evangelii, und so, folich zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes, anzuwenden. Das merkwürdigste Beyspiel davon finden wir 2 Cor. 11, 23. fg.: und unter vielen andern Beschwerden und großen Bedrückungen um des Evangelii willen, saget er ausdrücklich, in Gefängnissen überflüssiger; das aber war noch vor seiner ersten Gefangenschaft zu Rom. In den Briefen, die während seiner Gefangenschaft geschrieben sind, unterläßt er schwerlich jemals, von seinen Banden Erwähnung zu thun: ob er gleich durchgehends nur, wie von der Seite, gleichwie hier in unserer Stelle, davon redet. Man sehe, wie er zu den Laodicæern, Ephes. 3, 1. davon redet: um dieser Ursache willen (bin ich) zu Paulus der Gefangene Christi Jesu, für euch, die ihr Seiden seyd ic. Ephes. 4, 1. so bitte ich euch dann, ich der Gefangene in dem Herrn ic. Ephes. 6, 20. um der Bekanntmachung willen des Geheimnisses des Evangelii, bin ich ein Gefangener in einer Kette, das ist, weil ich lehre, daß die heidnischen Christen keine Ursache haben, sich der Beschneidung und dem Gesetze des Moses zu unterwerfen. Denn darum war er, einige Jahre vorher, in dem Tempel zu Jerusalem gegriffen, Apg. 21, 27, 28. und seit dem ein Gefangener gewesen. Die Colosser waren von der Wahrheit abgewichen, und durch die Jüdischgesinnten verführt. Darum saget er, da er an sie schreibt, nicht allein, daß er wegen der Predigt des Geheimnisses des Evangelii in Banden wäre, Col. 4, 3: sondern er beschließt auch diesen Brief damit, daß er ihnen befehlet, seiner Banden zu gedenken; womit er zu erkennen giebt, daß er ihre Freyheit bis zu den Banden vertheidigte, und dadurch solche Troben von seiner Aufrichtigkeit ablegte, daß die falschen Apostel, von denen sie betrogen wären, sich auf nichts dergleichen berufen könnten. Da er nun ihre Freyheit bis zu den Banden vertheidigte: so würde es für die Colosser schändlich gewesen seyn, sich so leicht durch die jüdischgesinnten falschen Apostel verführen zu lassen. Ich habe bereits angemerket, wie oft

dienen möchte: 14. Aber ich habe ohne dein Gutbefinden nichts thun wollen, auf daß deine

Paulus in diesem gegenwärtigen Briefe an Philemon seiner Bande gedente, und wie er diese Erwähnung gebrauche. Als er seinen Brief an die edelmüthigen und miltthätigen Philipper schrieb, that er wohl das eine und das anderemal Meldung von seinen Banden: aber auf eine solche Weise, daß es viel eher sie zu trösten, als sie zu erweichen oder zu betrüben dienete. Es war ohne Zweifel vernünftig, bisweilen der Verfolgungen, die er litte, zu gedenken, damit er zeigen mochte, daß er dieselben mit Geduld und Muth, mit Willigkeit und Freude litte, und damit er einigen, selbst von den besten Christen vorbeugen möchte, daß sie nicht seinerwegen, oder um des Evangelii willen, aus einer solchen Ursache, beschämt wären: man lese 2 Tim. 1, 8. Er gedenket seiner Banden, Phil. 1, 7. um die Miltthätigkeit, welche die Philipper ihm bezeuget hatten, zu rühmen. Gleichwie eine Liebesbezeugung zu einer Zeit der Widerwärtigkeit und Verfolgung, eine doppelte Liebesbezeugung ist: also meldet er Phil. 1, 13. 14. seine Bande zweymal; aber es geschähe, um zu zeigen, was für einen Dienst sie zur Ausbreitung des Evangelii zu Rom gethan hätten. Auch gedenket er derselben wiederum v. 16. um zu erkennen zu geben, wie freundlich und verbindlich die Aufsihrung der Philipper gegen ihn, in Vergleichung mit der Aufsihrung einiger anderer Maultchristen gewesen wäre. Niemals aber begehret er von den Philippem, daß sie seiner Banden eingedenk seyn sollten: wie er in den Briefen an andere Gemeinen thut. Nein, sie waren bereits so mitleidig und liebreich gegen ihn gewesen, daß er sich vorbeädachtlich hütet, etwas zu sagen, das sie betrüben konnte, oder den Schein gehabt haben würde, als ob er sie zu mehrerem Mitleiden und mehrerer Miltthätigkeit bewegen wollte. Die hebräischen Christen waren in so großer Gefahr des Abfalles, daß er ihnen seine vorigen Bande und ihr Mitleiden darium mit ihm in Gedanken bringt, um sie in demjenigen, was sie einmal bekannt hatten, standhaft zu machen, Hebr. 10, 34. Als er das zweytemal zu Rom gefangen und so genau bewahret war, daß er kaum von seinen Freunden gefunden werden konnte; als er in einer solchen Lebensgefahr schwebete, daß sich bey seiner ersten Verantwortung niemand von den Christen unterstanden hatte, ihm beyzustehen, sondern alle ihn verlassen hatten; als er keine andere Aussicht vor sich hatte, als, daß sein Blut in kurzem, wie ein Trankopfer, ausgegossen werden sollte, und daß die Zeit seiner Entbindung nahe bevorstehend wäre: so ermahnet er, weil er in diesen Umständen war, seinen ge-

liebten Timotheus, 2 Tim. 1, 8. ernstlich; schäme dich dann nicht des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide Bedrückungen mit dem Evangelio, nach der Kraft Gottes; und wiederum 2 Tim. 2, 8. fg. halte im Gedächtnisse, daß Jesus Christus aus den Todten auferwecket ist, welcher aus dem Saamen Davids ist, nach meinem Evangelio; um welches willen ich bis zu den Banden Bedrückungen leide, als ein Uebelthäter, aber das Wort Gottes ist nicht gebunden; darum ertrage ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit, die in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen mögen. Hiernächst gibt er dann seine Hoffnung auf eine Vergeltung für alle sein Leiden von Jesu Christo, seinem Herrn und Richter, zu erkennen. Benson.

V. 14. Aber ich habe ohne dein Gutbefinden nichts thun wollen. Dieses zeigt eine große Niedrigkeit und Demuth in dem Apostel an, daß, ob er gleich Ansehen hatte, das er hätte gebrauchen können, wie auch Verstand und Urtheil, wie er es hätte gebrauchen können, ohne es mit Philemon zu überlegen, er dennoch für gut findet, mit ihm zu Rath zu gehen. Auch sieht man hieraus, wie strenge sich der Apostel an Willigkeit und Gerechtigkeit hält, weil er mit eines andern Knechte nichts anders, als mit seiner Einwilligung thun wollte. Gill. Der Dienst des Onesimus würde dem Paulus in seiner Gefangenschaft nützlich und angenehm gewesen seyn: aber er wollte sich lieber selbst, um anderer Nutzen willen, verläugnen. Ohne Philemons Einwilligung wollte er seinen Sklaven nicht bey sich behalten. Denn die christliche Laufe setzte ihn nicht in Freyheit: und daß Paulus ihn bekehret hatte, das gab ihm kein Recht über denselben. Onesimus war, wie zuvor ein Eigenthum des Philemons. Dieses war die Lehre Christi und seiner Apostel. Benson.

Auf daß deine Gutthätigkeit nicht wie nach Zwange ic. ¹⁶¹¹. Aber er war dein Knecht, und ich wollte nichts ohne dein Wissen und Willen thun, damit man nicht gedenken möchte, daß du mir eine gezwungene Gutthätigkeit bewiesen hättest, sondern damit du es frey thun möchtest. Dieses scheint zu erkennen zu geben, daß Paulus erwartete, Philemon würde den Onesimus, wenn er mit ihm ausgefohnet wäre, wieder an ihn zurücksenden: es wäre dann, daß er die Gutthätigkeit gegen Onesimus, sich nicht an

(1611) Deutlicher: damit dein gutes Werk, das du an Onesimo beweisest, nicht das Ansehen des Zwanges, sondern der freywilligen Gütekeit haben möge.

Deine Gutmüthigkeit nicht wie nach Zwange, sondern nach Freywilligkeit, seyn möchte.
15. Denn vielleicht ist er darum für eine kleine Zeit von dir geschieden gewesen, auf daß du

an denselben zu rächen, oder ihm nicht übel zu begegnen, meynete, und sagen wollte, daß diese nicht aus Zwange, weil er außer seiner Gewalt wäre, sondern, da er ihn in seiner Macht hätte, freywillig seyn sollte.

Polus, Sumpfrey. Einige denken, die Gutmüthigkeit, oder Güte, wovon hier gesprochen wird, sey die Einwilligung des Philemons, daß Paulus den Onesimus zu Rom bey sich behalten möchte, um ihm daselbst zu dienen. Aber wie kann das seyn? da Philemon nichts davon wußte, daß der Apostel ihn da bey sich hatte. Und indem er ist Nachricht davon bekommen, ist Onesimus nach Colossen zurückgekommen, und folglich sein Dienst für den Apostel zu Rom zum Ende. Denn (wie bereits angemerkt ist), der Apostel begehrete nicht, daß er ihm wieder nach Rom zurückgesandt werden möchte: sondern hoffete, ihm nach Colossen zu folgen. Man muß demnach durch die hier gemelbete Gutmüthigkeit des Philemons Gutmüthigkeit gegen den Onesimus darinn, daß er ihm seine Mißthat willig vergab, und ihm hernach freundlich begegnete, verstehen. Die Kraft des Wörtleins *es, wie*, wird durch den **Chrysostomus**, und nach ihm durch den **Theophylactus**, wohl erklärt. Der Apostel saget nicht, aus Zwange: sondern, wie aus Zwange. Wenn Philemon in eine Sache, welche außer seiner Macht war zu ändern, eingewilliget hätte: so würde es den meisten Menschen so geschienen haben, als ob es aus Zwange und nicht aus freyer Wahl geschähe. Inzwischen wollte der Apostel, daß Philemons Gutmüthigkeit auf keine Weise so scheinen sollte, als ob sie unwillig geschehen wäre: sondern daß sie ohne alle Widerrede ungezwungen und freywillig seyn sollte. Wenn der Apostel für Onesimus Fürsprache gethan hätte, und er dabey außer Philemons Gewalt geblieben wäre: so könnte Philemon ihm wohl seine Mißthat vergeben haben; aber es würde vor der Welt so geschienen haben, als ob es aus Zwange, und nicht nach Freywilligkeit geschehen wäre. Nicht allein die Besserung und Zurücksendung des Onesimus, sondern auch die Bekümmerniß, welche der Apostel blicken läßt, den Philemon auf keine Weise zu kränken und zu verlegen, war sehr verbindlich, und mußte nothwendig gesal-

B. 15. Denn vielleicht ist er darum für eine

kleine Zeit von dir geschieden, oder nach dem Englischen, gewichen, gewesen. Hier beantwortet der Apostel einen Einwurf, den Philemon hätte machen können: nämlich daß Onesimus von ihm weggelaufen wäre, und was für Grund ihn bewegen sollte, denselben wieder anzunehmen? Hierauf scheint der Apostel also zu antworten: Wenn diese Weglauffung durch die weise und guttige Vorsehung Gottes so regiert ist, daß sie Gelegenheit giebt, ihn ewig wieder zu haben: so muß du ihn, um seiner Erweichung willen, wieder annehmen. Und in Wahrheit, er ist so damit bewandt; die Weisheit Gottes hat dieses so ausschlagen lassen; er ist als ein Flüchtling, als ein Ungetreuer, als ein Dieb, von dir weggelaufen; aber er kommt wieder zurück, als ein Befehrer, ein Christ, ein Bruder im Glauben, und als ein solcher bey dir gehalten zu werden, da er nun eine gedoppelte Beziehung, als ein Knecht, und als ein Mitglied Christi, auf dich hat. **Burkitt.** Da v. 13. und 14. als eine Zwischenrede einfließen: so muß dieser funfzehente Vers an v. 12. verknüpft werden. **Du nimm ihn, das ist, meine Eingeweide (wieder) an** **20** denn vielleicht ist er darum für eine kleine Zeit (von dir) geschieden gewesen, auf daß du ihn ewig wiederhaben möchtest. Weil der Ausschlag so glücklich gewesen war: so schreibt er es Gott zu. Onesimus hatte kein solches Augenmerk bey seiner Flucht gehabt. Philemon hatte ihn nicht zu einem solchen Ende nach Rom gesandt. Paulus hatte nicht um ihn nach Colossen geschickt. Es war keine menschliche Ueberlegung vorgegangen, einen so großen und guten Ausschlag zu erreichen. Aber Gott hatte es in seiner weisen Vorsehung so regiert, daß des Onesimus Ankunft zu Rom die glückliche Gelegenheit gegeben hatte, daß er ein Christ, und zur Folge davon ein besserer Mensch geworden war. Philemon konnte daher über einen solchen Ausgang nicht unwillig seyn: wofern er nicht wider die göttliche Vorsehung, wider die Beförderung des Evangelii, wider die Beförderung und Wohlfahrt des Onesimus, und wider dasjenige, was am Ende zu seinem eigenen Vortheile ausgefallen war, hätte murren wollen. So schreibt der Erzvater Joseph seine Befriedigung nach Aegypten der göttlichen Vorsehung zu, ob sie gleich durch die Bosheit und üble Gesinnung seiner Brüder verursacht

(1612) Das Uneigennützigte, das in diesen Worten Pauli einen besondern Eindruck zur Bewegung Philemons hat, verdient hier zugleich mit bemerkt zu werden. Paulus hätte Onesimum brauchen können, er wöll ihn aber lieber seinem alten Herrn zuschicken, damit er die Ehre und das Vergnügen, seinen Knecht in gebessertem Zustande, als einen Christen, zu sehen, haben möchte.

du ihn ewig wieder haben möchtest: 16. Nun forthin nicht als einen Knecht, sondern mehr als einen Knecht, nämlich einen geliebten Bruder, insonderheit mir, wie viel mehr dann

ursachet war: 1 Mos. 45, 5. aber nun, seyd nicht bekümmert, saget er, (Der Dorn) entbrenne nicht in euren Augen, weil ihr mich hierher verkauft habet: denn Gott hat mich vor euer Angesicht zur Erhaltung des Lebens, gefandrt; und wiederum, 1 Mos. 50, 20. ihr zwar, ihr habet Böses wider mich gedacht; (jedoch) Gott hat dasselbe zum Guten gedacht, auf daß er thäte, wie es an diesem Tage ist, ein großes Volk im Leben zu erhalten. So war es auch mit dem Onesimus: er hatte Böses wider seinen Herrn gedacht; aber Gott hatte das Gute für ihn und seinen Herrn zugleich gedacht. Dieses konnte sein Weglaufen auf keinerlei Weise rechtfertigen, Röm. 3, 8: aber es verherrlichte sehr die Güte Gottes, der ein so großes Gut aus einem so großen Uebel hervorgebracht hatte; und es dienete, Philemons Herz zu erweichen. Man kann nicht umhin, die sanfte und zärtliche Art des Ausdrucks, die der Apostel gebraucht, zu bemerken. Vielleicht, saget er: er redet etwas zweifelhaft. Er wollte sich nicht einlassen, die geheimen Absichten der Vorsehung zu ergründen: aber der Ausgang gab zu solchen Gedanken Anlaß. *Εξουσιών*, haben wir (Engländer) übersetzt, er ist von dir geworden: das ist gelinder, als ob er gesagt hätte, er hat sich aus dem Staube gemacht, ist als ein Bösewicht weggelaufen. Allein das griechische Wort bedeutet, er ist von dir geschieden; welches noch gelinder ist, und die Handlung auf einen andern setzt: als ob es nicht des Onesimus eigenes Thun gewesen wäre, sondern er sich nur leidend darinn verhalten hätte⁽¹⁶¹³⁾. Die alles regierende Vorsehung Gottes hatte ihn zu nützlichen und guten Absichten von seinem Herrn geschieden: wie der Ausgang augenscheinlich gezeigt hatte, und noch ferner zeigen würde. Wiederum, die Scheidung war nur für eine kurze Zeit, *εως ἄρας*, für eine Stunde, gewesen: auf eine so kurze Zeit, daß er kaum für einen Flüchtling angesehen werden konnte; vornehmlich weil er freiwillig, und sehr viel verbessert zurückkam. Benson, Gill.

Auf daß du ihn ewig wieder haben möchtest: oder bis in alle Ewigkeit: da sie, als Mitgenossen eben derselben Gnade, in einer geistlichen Beziehung stun-

den, zu eben demselben himmlischen Erbe Recht hatten, und ewig mit Christo seyn sollten. Gill. Er war für eine Stunde von seinem Herrn geschieden, damit er ihn ewig wieder haben möchte. In diesen Worten verheißt Paulus mit der That, daß Onesimus nicht wieder weglaufen würde. Er war von der Aufrichtigkeit seiner Bekehrung und von seinem Wohlverhalten für das Zukünftige versichert. Hier ist ein Beyispiel, worinn das Wort, ewig, für eine endliche oder eingeschränkte Dauer steht; und deren sind mehrere in der Schrift⁽¹⁶¹⁴⁾: ob es gleich bisweilen eine schlechterdings genommene und vollkommene Ewigkeit bezeichnen muß; insonderheit wenn es auf die Gottheit angewandt wird. Es ist wahrscheinlich, daß Paulus, der des jüdischen Gesetzes sehr kundig war, sein Auge auf den hebräischen Knecht gerichtet gehabt habe, welcher freiwillig wählte, seinem Herrn auf alle seine Lebenszeit zu dienen, und von welchem darum gesagt wird, daß er verbunden war, seinem Herrn ewig zu dienen, 2 Mos. 21, 6. 5 Mos. 15, 17. oder, auf die Sklaven, welche die Juden von den Heiden kauften; die, wie das Vieh oder andere Guter erblich auf die Kinder kamen, und in Ewigkeit dienen mußten, 3 Mos. 25, 46. In beiden Fällen kannte es, längstens, nur auf Lebenszeit seyn. Man sehe andere Beyspiele, wo das Wort, ewig, bloß für alle Tage des Lebens gebraucht wird, 1 Sam. 1, 11. 22. 28. mit einander verglichen, und Ps. 61, 5. Benson, Whitby.

16. Nun forthin nicht als einen Knecht: nicht bloß als einen Knecht: denn er war ein Knecht, und mußte als ein solcher wieder angemessen werden. Gill.

Sondern mehr als einen Knecht: als einen, der mehr Freundschaft verdiente, als ein Knecht: oder in einem erhabenern Stande, wie die arabische Uebersetzung die Worte ausdrückt; nicht bloß als einen Knecht betrachtet, sondern mehr als einen Knecht. Polus, Gill.

Nämlich einen geliebten Bruder: der ein Christ, und würdig war, geliebet zu werden. Man merke hier, daß man Liebe schuldig ist; selbst Herren ihren Sklaven, wenn diese ihnen nützlich und vortheilhaft sind: denn, wo man aus der Arbeit eines andern

(1613) Dieses ist wol etwas zu weit hergeschicket; das leidende Geschlecht steht hier für das mittlere, so wie eben dieses Wort *χωρίζεται* also 1 Cor. 7, 11. 15. so viel, als, hinweggehen, einen verlassen, sich von jemand scheiden, gebraucht wird, vergl. Apg. 1, 4. Paulus läugnet nicht, daß Onesimus selbst weggegangen sey, nur brauchet er ein Wort, das die Handlung nicht so verhaßt macht, als ein anderes, 3. E. weglaufen.

(1614) Wir brauchen im Deutschen das Wort, immerdar, welches etwas bestimmter ist, weil es sich auf das Subject bezieht, bey dem es steht.

dann dir, beydes im Fleische und in dem Herrn? 17. Wo du mich dann für einen Mitge-

andern Vortheil genießt, da ist man Liebe schuldig ¹⁶¹⁵. Polus, Whitby.

Insonderheit mir, wie viel mehr dann dir, beydes ic. Von mir geliebet, der ich ihn in meinen Banden gezeuget habe, und einen geliebten Bruder für dich, um einer gedoppelten Ursache willen: in Ansehung des Bürgerlichen, weil er ein getreuer Knecht in deinem Dienste seyn wird; und in Ansehung des Geßlichen, da er nun ein Bruder und Mitglied Christi ist. Wels. Wir übersetzen das Wort *δουλος* durch einen Knecht: es hätte aber durch einen Sklaven übersetzt werden müssen. Sklaven wurden gekauft und verkauft, wie das Vieh auf dem Markte: und die Kinder von solchen waren geborne Sklaven. Sie bekamen keinen Lohn, und konnten sich nicht nach ihrer Wahl andern Herren vermietthen: sondern sie wurden als ihres Herrn Gut und Besizung angesehen. Das Christenthum machet keine Veränderung in bürgerlichen Besizungen oder Vorrechten. Aber, wie weit es vernünftig sey, Menschen zu Sklaven zu kaufen und zu verkaufen, ist wohl werth untersucht zu werden: insonderheit, ob unser Sklavenhandel, so wie derselbe oft getrieben wird, gerecht und billig sey. Wie dem auch sey: so erkenne ich, daß Gefangene in einem gerechten Kriege, Diebe, Mörder und dergleichen, mit Gründe, auf eine Zeit von Jahren, oder für alle ihre Lebenszeit, zu Sklaven gemacht werden mögen. Ich habe vorher bereits angemerket, daß Onesimus, durch die Annehmung des Christenthumes, sich seine Freyheit nicht als ein Recht anmassen konnte ¹⁶¹⁶. Ich zweifle nicht, daß die Erlangung seiner Freyheit, auf eine ehrliebe und geseszmäßige Weise, dem Apostel sehr angenehm gewesen seyn würde: und aus der Erklärung, daß Onesimus nicht länger als ein Knecht, sondern mehr als ein Knecht, aufgenommen werden müßte, haben einige geurtheilet, der Apostel habe

damit sein Begehren zu erkennen gegeben, daß Philemon ihm seine Freyheit schenken möchte; aber das scheint mir nicht so. Der Apostel, dünket mich, kehret uns vielmehr das Gegentheil zu gedenken, wenn er im vorhergehenden Verse zum Philemon sagt, daß er ihn nach einer kurzen Scheidung ewig wieder haben würde. Es ist wahr, es gab Dienste, welche freigelassene ihren Herren, so lange sie lebeten, zu leisten verbunden waren: nicht aber das schmutzige Werk eines Sklaven. Jedoch ich glaube, der Apostel habe sein Auge auf den Fall mit den Sklaven unter den Juden gerichtet gehabt, von denen, wenn sie Zeit ihres Lebens Sklaven bleiben mußten, gesagt wird, daß sie bis in Ewigkeit an ihre Herren verbunden waren. Man sehe die Anmerk. über den vorhergehenden Vers. Ich sehe nicht, daß der Apostel etwas sagt, welches sein Begehren ausdrückt, daß Philemon den Onesimus freylaffen sollte. Es scheint auch in der That etwas zu viel zu seyn, als daß er es in eben denselben Brief hätte einfließen lassen sollen, der Vergebung seiner schweren Mißthaten für ihn zu bitten gesandt war. Und Paulus erkläret sich hier unmittelbar darauf selber, damit, daß er sagt, nicht länger als einen Knecht, sondern mehr als einen Knecht, einen geliebten Bruder. Wenn Philemon eingewandt hätte, „ja für-“, „wahr einen würdigen und geliebten Bruder!“, so kömmt der Apostel ihm gleichsam mit noch etwas mehrerem zuvor, indem er besyßiget: „Ich weiß, daß ich ihn sehr liebe: und du hast Grund, dieses noch mehr zu thun; sowol, weil du sein Herr in dem Fleische bist, Ephes. 6, 5. als auch, weil er dein Bruder in dem Herrn geworden ist.“ Ein getreuer Hausgenosse oder guter Knecht verdient die Liebe seines Herrn: ein Christenbruder noch mehr. Beson-

B. 17. Wo du mich dann für einen Mitge-
fellen hältst: *συνωμότης*, einen, womit du Gemein-

(1615) Der Apostel steht hier nicht nur auf den Nutzen und Vortheil, den Philemon von dem bekehrten Onesimo ziehen würde, weil er als ein bekehrter Christ ihm künftig mit aller Treue dienen, und den angethanen Schaden also vergüten würde: sondern auch und zwar vornehmlich auf den gemeinschaftlichen Gnadestand, der nicht nur gemeine Menschen: sondern zärtliche Bruderliebe erforderte.

(1616) Es ist fast zu vermuthen, daß Onesimus nicht aus Zwang, sondern aus Armuth, oder weil er sich nicht selbst wohl erhalten können, freywillig seine Freyheit verkauft und dahin gegeben habe, welches seinem Herrn ein desto näheres Recht, Paulo aber Anlaß gab, ihn zu versichern, er sollte und würde ihn auf immerdar behalten. Bey den Hryrgiern, deren Niederrichtigkeit bekannt war, war dieses was gemeines. Selbst der Klügste unter ihnen, der Sabelschreiber Aepopus, war und blieb willig ein Sklave. Das läßt sich auf das Recht des Sklavenhandels an und vor sich selbst, der heutigen Tages vielerley Abfäße und Ausnahmen hat, nicht gleich anwenden, gehöret auch nicht in eine biblische Auslegung, sondern ins Naturrecht, wo man in einem eigenen Capitel, de iure seruorum, zu handeln pflegt. So verfielt es sich mit den jüdischen Knechten, welche lebenslang dienten, weil sie sich freywillig ergaben, 2 Mos. 21, 16. 5 Mos. 15, 17.

Mitgefellen hältst, so nimm ihn an, wie mich. 18. Und wenn er dir etwas Unrecht

gethan

schaft hast: einen Mitgenossen eben derselben Gnade des Evangelii, und eben derselben Prüfungen und Bedrückungen, um des Evangelii willen. Polus.

So nimm ihn an, wie mich. Der Apostel erwartet oder begehrt keine Gemeinschaft von Gütern zwischen ihm und Philemon: sondern verlangt nur, seiner Freundschaft theilhaftig zu seyn, welche er ihn bey dieser Gelegenheit durch sein Verhalten zu bezeigen, und den Onesimus so, als ob er es wäre, so, wie er den Paulus aufsuchen würde, wenn er in Person nach Colossen käme, aufzunehmen bitter ¹⁶¹⁷). Die christliche Freundschaft ist nicht, wie die Freundschaften dieser Welt, welche oft Verbindungen zur Untugend oder Genossenschaften des sinnlichen Vergnügens sind: sie gründet sich auf Wahrheit, Gottesfurcht und ausgebreitete Wohlthätigkeit, und ist die beste, aufrichtigste und dauerhafteste Freundschaft; nicht so beschaffen, daß sie mit der Gutthätigkeit gegen das ganze menschliche Geschlecht nicht bestehen könnte, sondern so, daß sie mit derselben vergesellschaftet ist. Benson. Der Apostel giebt zu erkennen, daß Onesimus ihm so lieb wäre, als er sich

selber: daß er ihn als seine eigene Seele liebete; und daß er alle Mäßung und Geneigtheit, die demselben bezeugt würde, so ansehen wollte, als ob sie ihm selbst wiederfahren wäre. Gill.

2. 18. Und wenn er dir etwas Unrecht gethan hat, oder sich schuldig ist: wenn er dir dadurch unreu gewesen ist, daß er seine Zeit durchgebracht, seine Arbeit verderbet, oder seine Mitknechte verführt hat: oder dadurch etwas schuldig ist, daß er dir, als seinem Herrn, dein Gut entwandt, oder Geld gestohlen hat, und aus deinen Diensten weggelaufen ist ¹⁶¹⁸). Polus, Gill.

Rechne das mit zu. Hier ist noch ein Beweisgrund, der von Philemons Vortheilen hergenommen ist. Er hatte zuvor gesagt, daß Onesimus nicht wieder weglaufen, sondern ein besserer Knecht, als vormals, seyn würde. Aber Philemon hätte einwenden können: „Er hat meine Zeit durchgebracht, „so lange er von mir weg gewesen ist: er hat mir „von meinem Eigenthume etwas entwandt, und mehr „anderes Unrecht gethan, ehe er weggelaufen ist; „und seitdem hat er Schulden gemacht, die ich werde „bezah-

(1617) Der Apostel mag durch diese κοινωνία wol etwas mehr verstanden haben, als eine gemeinschaftliche Freundschaft, weil dieser Bewegungsgrund gegen die Stärke der andern zu matt wäre. Κοινωνία ist entweder äußerlich oder innerlich, nach den Umständen zur Zeit des Apostels. Die äußerliche bestand in einer Gemeinschaft des Vermögens, welche zwar in der Kirche zu Jerusalem im Anfang im Schwange gegangen, bald aber als unthunlich wieder liegen gelassen worden ist: davon aber blieb doch etwas übrig, nämlich das Gastrecht, da die Heiligen mit andern eine solche gemeinschaftliche Sache hatten, daß sie zu ihnen in allen Fällen ihre Zuflucht nehmen, in ihrem Hause abtreten, und sich desselben als ihr Eigenthum bedienen konnten, und das wurde sonderlich gegen die Armen beobachtet. Daher setzet der Apostel Wohlthätigkeit und Gemeinschaft zusammen, Hebr. 13, 16. und das ist wol auch die Ursache, warum das für arme Nothleidende zusammengelegte Almosen κοινωνία heißt, Röm. 15, 26. Daß Paulus mit dem Philemon in einer solchen Gemeinschaft gestanden habe, ist aus v. 22. unlängbar. Hieraus erhiet man abermals die eindringende Kraft der Beredsamkeit Pauli, welcher den Onesimum für seinen eigenen Sohn erklärte, um ihm Kraft dieser freundschaftlichen Gemeinschaft einen Zutritt in das Haus Philemons wiederum zu machen. Die innerliche Gemeinschaft ist die im apostolischen Symbolo ausgedruckte Gemeinschaft der Heiligen, Ephes. 4, 3. 4. 5. welche um so mehr eindringend in das Herz des rechtshaffenen Philemons seyn mußte, da Onesimus nun durch seine redliche Bekehrung ein genau verbundenes Mitglied an dem Leibe Jesu, und also auch der würdigen Glieder desselben, Pauli und Philemons, worden war. Dadurch unterschiede sich die christliche Freundschaft von der natürlichen.

(1618) Die Muthmaßung des Herrn Prof. Michaelis n. 15. p. 6. läßt sich gar wohl hören, Onesimus dürfte einer von denjenigen Knechten gewesen seyn, denen die Rechnungen der Ausgabe und Einnahme anvertrauet waren, oder die Auftheilung an die Familie und das Hausgesinde machen mußten, welche man Dispensatores, Actores, Procuratores u. s. w. nach der Art ihrer Verrichtungen zu nennen pflegte, von welchen Pignorius de Servis p. m. 154. seqq. 165. sq. und andere, die von dieser Materie geschrieben haben, welche Fabricius bibliogr. antiq. p. 516. seqq. nennet, nachzusehen sind; denn da habe es leicht geschehen können, daß er in seinen Rechnungen zurückgelassen sey, und nicht Rede und Antwort habe geben können. Das vom Paulus gleich darauf gebrauchte Wort ἄλογον, welches eigentlich anzeigen, einem etwas auf seine Rechnung schreiben, unterstützet diese Muthmaßung. Es kann aber auch der Fall gewesen seyn, daß Onesimus Schulden auf seinen Herrn gemacht hat, die er hat bezahlen müssen. Daß er gestohlen habe, stehet nirgend ausdrücklich.

gethan hat, oder schuldig ist, rechne das mit zu. 19. Ich Paulus habe es mit dieser meiner

„bezahlen müssen. Ich muß Genugthuung hierfür haben, ehe ich mich mit ihm ausöhnen kann.“ Es ist wahrscheinlich, daß Onesimus das, was er seinem Herrn gestohlen, verzehret hatte: darum verspricht der Apostel nicht, daß er es, oder auch nur einen Theil davon, wiedergeben werde. Aber zur Beantwortung einer solchen Schwierigkeit gelobete Paulus, daß er selber für alle Verletzungen, welche Onesimus seinem Herrn gethan, und für allen Schaden, den Philemon durch die vorige Aufführung des Onesimus gelitten hätte, vollkommene Genugthuung geben wolle. Hier ist eine klare Befestigung der Lehre von der Wiedererstattung. Wenn jemand einem andern Unrecht gethan hat, so ist er, so weit er im Stande ist, durch die Gesetze Gottes und des Gewissens verpflichtet, Vergeltung zu thun, selbst, wo die Gesetze des Landes ihn nicht dazu nöthigen: es sey dann, daß derjenige, welcher das Unrecht gelitten hat, es ihm freywillig verzehe. Lasset uns hier wiederum bemerken, wie klüglich und vorsichtig der Apostel fortgehe. Er hat nichts von dem Diebstahl oder der Entwendung gedenken wollen, ehe er dadurch, daß er viele gute Dinge von dem Onesimus gesagt, den Weg dazu gebahnet hatte. Und wenn er dann endlich dazu kommt: wie gelinde ist seine Sprache! Er nennet es keinen Diebstahl oder Raub, sondern ein ihm geschenes Unrecht, oder eine Entwendung von etwas, oder gebrauchet den Ausdruck, ihm einiges Geld schuldig zu seyn, welches letztere eine Redensart ist, die man in dem Falle einer christlichen Schuld gebrauchet. Ferner, der Apostel saget nicht rund heraus, daß Onesimus dem Philemon Unrecht gethan hätte, oder ihm etwas schuldig wäre: sondern, wo es seyn möchte. Endlich lasset uns einmal die Umstände des Apostels mit Philemons Umständen vergleichen. Der Apostel war ein gefangener Mann: Philemon in völliger Freyheit und im Wohlstande. Der

Apostel war arm: Philemon, der Wahrscheinlichkeit nach, ein Mann von vielem Vermögen, der dem Paulus viel eher etwas gegeben, als etwas von ihm genommen haben sollte. Aber Paulus wollte viel lieber etwas von der Mildthätigkeit seiner Freunde, da er gefangen war, ersparen, oder, wenn er zur Freyheit gelangete, mit seinen Händen arbeiten, um etwas Geld zusammen zu bringen, als daß keine Ersetzung geschehen sollte, wönn Philemon darauf bestehen möchte ¹⁶¹⁹. Der Apostel hatte sein Herz darauf gesetzt, und wollte keine Hinderniß übrig lassen, die dem Onesimus im Wege seyn konnte, in seines Herrn Hausgenossenschaft und Gunst wieder angenommen zu werden. Benson.

V. 19. Ich Paulus habe es mit dieser meiner Hand geschrieben &c. Er meynet entweder diesen Brief, welchen er, weil er kurz war, selber ohne Hülfe eines Schreibers, geschrieben hatte, und der als ein Verbindungsschein, das, was er versprochen hatte, zu thun, angesehen werden konnte: oder sonst einen unterschriebenen Versicherungsschein, den er mit seiner eigenen Hand geschrieben, und dem Onesimus mitgegeben hatte, wodurch er sich verbindlich machte, dem Philemon für alles, worinn ihm durch seinen Knecht Unrecht geschehen war, Genugthuung zu geben ¹⁶²⁰. Gill. Der Apostel scheint durchgehends bloß in die Feder gegeben, und einen andern, der das, was er ihm vorsagte, aufschrieb, gehabt, oder einen Aufsat, den ein anderer abschrieb, gemacht zu haben. Aber diesen Brief scheint er ganz und gar mit seiner eigenen Hand geschrieben zu haben: nicht allein, um sich zur Erstattung, wenn sie gefordert würde, zu verbinden; sondern auch, um dem Philemon zu zeigen, wie sehr er sich diese Sache angelegen seyn ließe. Benson.

Ich werde es bezahlen. Dieses war keine scherzende Art zu reden bey dem Apostel: sondern er sprach im

(1619) Paulus mußte oder vermutete doch wenigstens wohl, wenn etwas unrichtiges mit Onesimo vorgegangen wäre, so würde es Philemon lieber ihm nachsehen und schenken, als von Paulo eine Genugthuung annehmen. Da er aber diese ihm dennoch anbietet, und sich zur Bezahlung anheischig machet, so erhellet daraus deutlich, daß er es nur gethan habe, um Philemonem desto besser zu fassen, daß, wenn er auch sonst noch Anstand nehme, er dennoch aus Scham, sich an dem armen und gefangenen Apostel, wenn er etwas fordern wollte, nicht selbst beschämt zu machen, ihm vergeben mußte. Denn daß Paulus selbst eine Schuldverschreibung mit eigener Hand sollte bezeuget haben, ist ganz unwahrscheinlich, und kann aus den Umständen dieses Briefes nicht geschlossen werden. Daher auch alle bisweilen mit weniger Achtsamkeit geführte Streitigkeiten hievon vergebens sind, da man nach juristischen Bestimmungen hat ausmachen wollen, was für eine Art der Schuldverschreibung Paulus ausgestellet habe.

(1620) Das erste ist wahrscheinlicher, und der Gewohnheit des Apostels 2 Thess. 3, 17. gemäß. Seine Hand- und Unterschrift war in den Gemeinen schon bekannt, und es konnte also ein von seiner Hand geschriebener Brief mit aller Verbindlichkeit für ein Original gehalten werden. Auch dieses geböret mit zu der künstlich überredenden Einrichtung dieses Briefes, welche schon Chrysostomus wohl beleuchtet hat.

meiner Hand geschrieben, ich werde es bezahlen: auf daß ich dir nicht sage, daß du auch dich selbst mir dazu schuldig bist. 20. Ja, Bruder, laß mich deiner hierinn in dem

Herrn

im Ernste, und mernete von Herzen, was er sagte. Ob nun gleich seine Umstände oft so schlechte waren, daß er mit seinen Händen zu arbeiten genothiget wurde, um sich mit dem Nothwendigen zu versehen: so hatte er dennoch wohl so vielen Eingang bey den Gemeinen, und ihre Verpflichtung gegen ihn war so groß, daß er, für seine persönlichen und nützlichen Dienste, leicht bey gewisser dringender Gelegenheit urtheilte ihnen etwas sammlen konnte; so daß Philemon einen guten Bezahler an dem Apostel hatte. Dieses zeigt seine große Demuth, daß er wohl für einen Sklaven Bürge werden, und für denselben den Schaden und die Schulden, welche derselbe auf eine schändliche Weise gemachet hatte, bezahlen wollte ¹⁶²¹. Gilt.

Auf daß ich dir nicht sage, daß du auch dich selbst ¹⁶²² u. Er hatte geradezu und schlechterdings Vergeltung zu thun versprochen: aber von seinem Ansprüche, den er auf den Philemon machen konnte, redet er bloß nebenher oder von der Seite. Es ist wahrscheinlich, daß Paulus den Philemon nicht unmittelbar selber, sondern durch einige von seinen Schülern bekehret hatte. Man lese die Einleitung vor diesem Briefe. Aber in so fern der Apostel das Evangelium in Kleinasien gebracht hatte, war Philemons Bekehrung zum Christenthume durch ihn geschehen: darum mochte er mit Recht sagen, daß Philemon sich selbst, oder seine Seele, ihm schuldig war. Was für eine große Verpflichtung begreift er in diesen wenigen Worten! Er hatte den Philemon von seiner Unwissenheit und von seinem Götzendienste, von der Dienstbarkeit und Sklaverey der Sünde und des Satans gerettet, und ihn zu der Freyheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes gebracht, und zu einem Freygelassenen des Herrn gemacht. Wie sollte er dann, nach diesem allen, dem Apostel eine Günst verjagen können, sich mit seinem Sklaven auszusöhnen: da er ihm dieses, und darneben seine

Seele schuldig war? Dieses ist die Bedeutung des Wortes *πρωτόδικος* bey Xenophon, insulper debet, „du bist mir noch darüber schuldig f.“ Ob also der Apostel gleich, bey Schließung der Rechnung, den Philemon als Schuldner hätte ansehen können: so will er sich dennoch wohl alles Anspruches begeben, wenn nur dem Onesimus Vergebung gegönnt, und derselbe freundlich aufgenommen würde. Jedoch giebt er hiermit deutlich zu erkennen, daß er der Meinung wäre, Philemon hätte keine Ursache, auf die Ersekung für den Onesimus zu bestehen. Benson, Polus. Der Apostel bringt dieses auf eine vernünftige Weise mit bey: jedoch dringt er nicht weiter darauf, sondern giebt nur zu erkennen, daß, wenn Philemon das Unrecht und die Schulden, welche Paulus zu vergütigen auf sich genemmen hatte, erließe, es noch nicht mit dem, was er ihm schuldig wäre, in Vergeltung kommen würde. Gilt.

f) Vid. Raphael. in locum.

§. 20. Ja, Bruder, laß mich deiner u. im Englischen heißt es, laß mich Freude von dir in dem Herrn haben. Das Wortlein *ωχ* wird bey dem Schwören, Versichern, Ueberreden und Bitten gebraucht: die letzte Bedeutung aber scheint sich hier am besten zu schicken. Es ist, wie das hebräische *אז*, ein Bittwort; man sehe die Anmerkung über Matth. 15, 27. Polus, Whitby. Bruder: so hatte er den Onesimus v. 16. Col. 4, 9. so hatte er auch den Philemon v. 7. genannt. Dieses könnte geschehen seyn, um den Jüdischgesinnten zu Colossen zu zeigen, daß er die Bekehrten aus den Heiden, welche sie geneigt waren auszuschließen, als Brüder ansähe. Jedoch ich glaube, daß es hier vielmehr als ein Wort der Färtlichkeit und Liebe vorkommt. Die Worte, laß mich Freude, oder Frucht, von dir in dem Herrn haben, werden von einigen, als eine Zwischenrede, in einen Einschluß gesetzt ¹⁶²³. Alsdann lautet das Uebrige von dem Verse also: ich

(1621) Es war eine Caution, welche für Onesimum gut sprach, auf den Fall, wenn sein Herr eine Genugthuung fordern würde. Die Rechtsgelehrten reden das mehrere davon, welche Wolf h. l. nennet.

(1622) Wir drücken es im Deutschen besser aus: nicht zu sagen, nicht zu gedenken u. d. g. Es ist eine Art einer Verbezeugung, welche zu dem *ἵσως*, oder Wohlstande dieses so vortreflich eingerichteten Briefes gehört, wo Paulus den Philemon durch diese Art zu reden an eine Hauptsache erinnert, ohne ihm etwas vorzurücken, oder merken zu lassen, daß er an einer seiner Pflichten zweifelte, der er doch von selbst ein-gedenk seyn würde.

(1623) Es scheint, es sey Paulo Onesimi Namen, der einen nützlichen fruchtbringenden Menschen anzeigt, eingefallen, und er habe deswegen das Wort *ὠφέλιμος* gebraucht, als wollte er sagen, laß mich selbst bey dir einen Onesimum werden. Dergleichen Wortspiele trifft man in der Schrift oft an; bes. Glastius pag. 2000. *ὠφελεῖν* heißt nicht nur nützlich werden und Frucht tragen, sondern auch Freude und Vergnügen daran haben, wie Aeltern an ihren Kindern, ein Ehegatte an dem andern, ein Freund am andern. Vergl. Elfner p. 331.

Herrn genießen: erquickte meine Eingeweide in dem Herrn. 27. Ich habe an dich geschrieben, weil ich auf deinen Gehorsam vertraue, und ich weiß, daß du auch über das, was

ich bitte dich, Bruder, erquickte meine Eingeweide in dem Herrn. Benson. Der Apostel giebt hiermit zu erkennen, daß, wenn Philemon ihn seiner Bitte gewährte, und seinen Knecht wieder annähme, solches ihm eine große Freude, und nicht eine fleischliche, sondern eine geistliche Freude, eine Freude in dem Herrn, seyn würde. In der syrischen Uebersetzung sind die Worte versicherungsweise ausgedrückt: ich werde durch dich in dem Herrn erquicket werden. Die arabische hat ihnen eine Bedeutung von dem Grunde, warum er es thun müßte, gegeben: ich bin dir in dem Herrn nützlich gewesen: so daß es dasjenige bestimme, was er vorher gesagt hatte, daß er sich ihm selbst schuldig wäre. Die äthiopische aber drückt es aus, ich werde es dir in dem Herrn vergelten: mit geistlichen Sachen in dem Herrn, wo nicht mit zeitlichen. Gill.

Erquickte meine Eingeweide in dem Herrn. Er meynt entweder den Onesimus, den er v. 12. seine Eingeweide genannt hatte: oder lieber sich selbst; weil seine Eingeweide, durch die freundliche Aufnahme des Onesimus von Philemon, um des Herrn willen erquicket werden sollten. Und so hat die äthiopische Uebersetzung, erquickte meine Seele ¹⁶²⁴. Whitby, Gill. Paulus hatte den Onesimus, v. 12. seine Eingeweide genannt: aber ich gedenke nicht, daß er hier durch seine Eingeweide, den Onesimus versteht. V. 7. wird gesagt, daß die Eingeweide der Heiligen, oder Christen, durch Philemon erquicket wären. Auf gleiche Weise werden hier die Eingeweide des Paulus so abgebildet, als ob sie über Onesimus rumpelten, und sich nicht eher stillen ließen, als bis er wieder ist die Gunst seines Herrn hergestellt wäre. Darum bittet er den Philemon, seine Eingeweide zu erquickten, oder ihn von diesem Schmerzen oder dieser Unruhe zu erlösen ¹⁶²⁵. Und er bittet,

dieses für ihn in dem Herrn zu thun: oder weil er ein Jünger unsers Herrn Jesu Christi wäre. Dieses wird durch dasjenige erklärt, was Matth. 17, 4. fg. c. 25, 40. 45. gesagt wird. Benson.

V. 21. Ich habe an dich geschrieben, weil ich ic. Ich habe dieses nicht ohne Vertrauen, daß du hierinn thun würdest, was ich begehre, geschrieben. Polus. *Τραχιν*, bedeutet durchgehends Gehorsam. Hier aber muß es in einem gelindern Verstande, für Nachgeben, genommen werden: weil der Apostel v. 8. 9. erklärt hatte, daß er hätte befehlen können, aber lieber habe bitten wollen ¹⁶²⁶. Benson.

Und ich weiß, daß du auch über das, was ich sage, thun wirst. Die Wissenschaft, welche Paulus von Philemons willigem Gehorsam gegen Christum in allen Theilen seines Dienstes hatte, hatte ihn ermuntert, zu schreiben; indem er vertraute, daß derselbe mehr thun würde, als der Apostel von ihm begehrete. Gill. Dieses scheint der klarste Beweis von des Paulus Begehren für des Onesimus Freylassung zu seyn: wo anders etwas dergleichen in dem Briefe ist, woran ich sehr zweifelle; man sehe die Anmerk. über v. 16. In Absicht auf die Sache selbst, ob Philemon dem Onesimus seine Freyheit geschenkt habe, steht anzumerken, daß Ignatius g) des Onesimus, als Bischoffs von Ephesus, gedenket. Man sehe auch den Eusebius h). Allein ich halte mich sowohl aus der Zeit, als dem Orte versichert, daß dieses eine andere Person, die eben denselben Namen hatte, gewesen seyn muß. In den apostolischen Satzungen i) wird ausdrücklich gesagt, „Onesimus, Philemons Knecht, sey vom Paulus zum Bischoffe von Beröa in Macedonia gemacht.“ Und in der (zwey und achtzigsten oder) drey und siebenzigsten der sogenannten apostolischen Regeln wird vom Onesimus, als von

(1624) In unserer Sprache pflegen wir es auszudrücken: erquickte mich inniglich, um zu verstehen zu geben, daß sich alles am Menschen über etwas erfreue. Das gehöret auch zu den nachdrücklichen Worten dieses Briefes, welche alle aufs sorgfältigste ausgesucht scheinen, und doch voll natürlichen Affects sind.

(1625) Das ist zu weit bezogen. Es ist von stillen und ruhigen, nicht aber von heftigen, Affecten die Rede. Es rumpelt auch nichts, wie es hier heißt, in Pauli Brief, sondern alles fließt sanft.

(1626) Man hat nicht Ursache, von der gewöhnlichen Bedeutung dieses Wortes abzugehen. Paulus brauchet dieses Wort nach seiner kunstmäßigen Einsicht, auf einmal dem Philemon den ganzen Inhalt seines Vortrages zu eröffnen, der war, gehorsam seyn, ihm zu Willen werden, und also durch eine sehr wohl angebrachte Nebenbedeutung zu erinnern, daß alles doch dahinaus ließe, daß Philemon, als ein redlicher Schüler des Apostels, ihm, als seinem vom heil. Geiste erleuchteten Lehrer, gehorsam würde. Dieses Kunststück ist vortreflich, weil dadurch Paulus sein apostolisches Ansehen rettet, welches sonst bey seinem sich herunterlassenden Bitten bey Philemon oder andern hätte Noth leiden können.

was ich sage, thun wirst.

22. Und bereite mir auch zugleich eine Herberge: denn ich
hoffe,

v. 22. Hebr. 13, 2.

von einem, „der aus einem Sklaven zur Kirchen-
„würde erhoben sey, und das nicht ohne Einwilli-
„gung seines Herrn, der ihm seine Freyheit geschen-
„ket, und sein Haus zu verlassen erlaubt hätte,“
gesprochen. Wie viele Achtung diese Zeugnisse ver-
dienen, lasse ich einen jeden, nach seinem Wohlge-
fallen, urtheilen. Dr. Wall sagt, man könne sich
auf solche späte Ueberlieferungen nicht verlassen: „es
„werde kein Mensch (nämlich im neuen Testamente)
„genannt, den sie nicht zum Bischoffe machen.“
Und Dr. Whitby macht irgendwo die Anmerkung,
„Silaris, der Diacon, sage ausdrücklich, daß
„Quesimus nicht in Kirchenbedienung gestanden, son-
„dern ein Laye gewesen sey.“ Theodoretus,
Cecumenius und Theophylactus scheinen eben
der Meynung gewesen zu seyn. Jedoch dem sey,
wie ihm wolle: man muß bemerken, daß die Schen-
kung der Freyheit an Onesimus durch Philemon,
etwas anders ist, als des Paulus Bitte, darum in
diesem Briefe, worinn er seine Vergebung auswirkt
1227). Benson.

g) In epist. ad Ephes. §. 1. z. h) Hist. eccles. lib. 3.
c. 36. i) Lib. 7. c. 36.

22. Und bereite mir auch zugleich eine
Herberge. Ich bediene mich dieser Gelegenheit,
dich zugleich zu ersuchen, daß du mir eine Herberge
bereitest. Wels. Nicht, daß der Apostel nöthig
gehabt haben sollte, daß irgend eine geräumige Woh-
nung für ihn aufgezuset würde: ein Kämmerlein, so
wie, die Eunamitinn für den Mann Gottes zube-
reitete, war genug, und damit wollte er wohl zufried-
den seyn. Er hatte nicht, wie St. Heiligkeit der
Pabst, ein zahlreiches Gefolge und eine ansehnliche
Begleitung 1628), zu deren Empfange er den Phile-
mon ermahne, ein großes Haus, oder einen Palast
bequem zu machen. Der Apostel war wegen einer
Herberge nicht verlegen. Aber Philemon war ein
reicher Mann, und sein Haus, der Wahrscheinlichkeit

nach, eine allgemeine Herberge für die Christen, wel-
che dahin reiseten. Seine Hauptabsicht war, dem
Philemon zu verstehen zu geben, daß er aus seiner
Gefangenschaft erlöset zu werden hoffete, und daß er
erwarten möchte, ihn zu sehen: weil er sich damals
vorgenommen hatte, nach Colossen zu kommen.
Und dieses saget er, um ihn zu bewegen, daß er sei-
nen Knecht desto geschwinder wieder annähme: wels-
ches er sonst etwas gleichgültig hätte ansehen und auf-
schieben können, wenn er gedacht hätte, daß er
das Ansehen des Apostels niemals wieder sehen
würde 1229). Gill, Benson. Dieses giebt uns
zugleich Anlaß zu schließen, daß dieser Brief nicht
lange vor der Zeit, da der Apostel in Freyheit gesetzt
wurde, und aus seiner ersten Gefangenschaft zu Rom,
welche Apg. 28, 30. gemeldet wird, kam, geschrie-
ben ist. Er saget in dem Briefe an die Philipper,
ich vertraue, daß ich eilig zu euch kommen wer-
de, Phil. 2, 24: woraus ich ableite, daß derselbe
Brief nach diesem geschrieben ist; denn das Wort,
eilig, wird hier nicht gebraucht. Benson.

Denn ich hoffe, daß ich durch eure Gebet-
the ic. Der Apostel kannte die Kraft der Gebethe
der Gemeinen, zur Errettung ausnehmender Diener
Christi, aus der ihnen über dem Haupte schwebenden
Gefahr; wie in dem Falle mit Petrus, Apg. 12.
Darum bittet er in den meisten Briefen ernstlich,
daß sie für ihn bächten, damit er in den Stand gese-
het werden möchte, das Evangelium mit Freymü-
thigkeit und mit gutem Fortgange zu verkündigen,
Ephes. 6, 19. Col. 4, 3. 2 Theß. 3, 1. und damit er
von der Bosheit seiner Verfolger erlöset würde, Röm.
15, 30. 31. 2 Theß. 3, 2; oder er giebt sein Vertrauen
zu erkennen, daß ihre Gebethe die Kraft dazu haben
würden; wie hier, und 2 Cor. 1, 10. II. c. 4, 14. 15.
Phil. 1, 19. Und wenn er eben dieselben Gedanken
von den Gebethen an Engel oder verstorbene Heiligen
gehabt hätte: warum sollte man in allen seinen Brie-
fen kein einziges Beyspiel davon finden 1630). Whit-
by.

(1627) Vergl. die 1584. Anmerkung. Die Begierde der etwas spätern Zeiten, viel Heiligen zu ma-
chen, hat dergleichen Namensverwirrungen erzeugt.

(1628) Dennoch aber auch eine in Philemons Hause etwas zu bedeuten habende Begleitung von an-
gesehenen Männern und Lehrern, welche ihn als Mitarbeiter zu begleiten pflegten. Man muß der Sache
weder zu wenig noch zu viel thun.

(1629) Das letztere mag wohl die Hauptursache dieser hier außer der Ordnung der Materie eingerückten
Bitte seyn. Wie hätte Philemon Pauli Bitte abschlagen, und ihn bey einer so frühlichen Wiederkunft
ohne Scham aufnehmen können? Auch die Freunde über die nahe Erlösung Pauli gab einen Bewegung-
grund ab.

(1630) Es giebt dieses einen triftigen Beweis wider Bellarmini und seiner Glaubensgenossen Schluß:
kann man Gläubige in diesem Leben um ihre Fürsprache und Gebeth ansprechen, warum nicht, wenn sie nur
in

hoffe, daß ich durch eure Gebethe euch werde geschenkt werden. 25. Es grüßen dich,

v. 22. Phil. 1, 25.

v. 23. Col. 1, 7. c. 4, 12.

Epap

By. Daß ich == euch werde geschenkt werden: das ist, daß ich meine Freyheit erlangen werde; und wenn das geschieht, werde ich nach Colossen kommen, euch zu besuchen. Er hat seine Freyheit, und zwar, wie man glaubet, kurz nach der Abfassung dieses Briefes, im Anfang des öften Jahres, erlangt, und ist darauf von Rom abgereiset. Aber, ob er damals erst nach Spanien, wie er sich obengefähr fünf Jahre vorher vorgenommen hatte, oder nach Norwland, wovon er in diesem Briefe spricht, gegangen sey, das ist nicht mit Gewißheit bekannt. Wo er jemals nach Spanien gegangen ist: so denke ich, daß es ist gewesen seyn und er sich nur eine kurze Zeit daselbst aufgehalten haben wird. Er hat einen Brief (nämlich den Brief an die Hebräer, wo derselbe von ihm ist), aus Italien unterzeichnet geschrieben; und von diesem wird geglaubet, daß er aus den Landschaften von Italien, wodurch er ist in seiner Reise nach Spanien gieng, geschrieben sey. Ich weiß demselben Briefe keinen bessern Ort, als da, anzuweisen. Wall. Ob diese Hoffnung und Erwartung des Apostels durch den Ausgang erfüllet sey, das ist ungewiß, und es wird dafür und dawider gesprochen. Einige wollen, er sey erlöset worden, und nach verschiedenen Oertern gezogen, habe also das Evangelium weiter verkündigt, sey jedoch nachher wieder gefangen genommen worden, und habe einige Jahre darnach unter dem Nero den Märtyrertod gelitten: andere aber gedenken, nicht. Gill. Daß der Apostel wohl für sich selbst gebethet haben werde, das ist eine ungezweifelte Sache: wie auch, daß andere Christen für ihn, und zwar insbesondere um seine Freyheit, gebethet haben werden; und darneben, daß die Erlangung seiner Freyheit ein Stoff zu allgemeiner Freude sowol, als zur Beförderung des Christenthumes, seyn mußte. Aber der Apostel, der ist an den Philemon und seine Hausgenossenschaft schreibt, gedenkt besonders ihrer Gebethe, und giebt seine Hoffnung zu erkennen, daß sie mit gutem Erfolge würden erhöret werden. Dieses Bitten für ihn mußte sie desto begieriger nach seiner Freyheit machen, und sie desto mehr Vergnügen darinn finden lassen, ihn zu sehen, wenn er seine Freyheit erlangt hätte. Hierinn war ihre Zuneigung zu ihm, und im gleichen seine Achtung für sie, eingeschloffen: darinn, daß sie so viel bey Gott vermochten, und dieses zu seinem Behufe thun wollten; er hingegen seine Freyheit zu ihren Diensten aufsperrn wollte, so

halb er dieselbe erlangt haben würde. Denn er wollte nach ihrer Stadt kommen, und das Evangelium predigen, auch einige Zeit daselbst bleiben, wo noch niemals, wie es scheint, ein Apostel gewesen war. Benson.

V. 23. Es grüßen dich, Epaphras, mein Mitgefänger. Epaphras war ein Colosser, und Diener der Gemeine zu Colossen, und kann also bey dem Philemon, der von demselben Orte und derselben Gemeine gewesen zu seyn scheint, sehr bekannt gewesen seyn; man sehe Col. 1, 7. c. 4, 12, 13. In der äthiopischen Uebersetzung ist der Name auszusprechen. Dieser fromme Mann und Diener Christi tann durch die Colosser nach Rom gesandt seyn; wie Epaphroditus durch die Philipper an den Apostel geschickt wurde; ihn zu besuchen und unter seinen Bedrückungen zu trösten: und als er da war, oder das Evangelium verkündigte, war er ins Gefängniß gesetzt, oder in Banden gerathen; wie der Apostel; und um eben derselben Ursache, um Christi, und um des Evangelii willen. Denn es war um diese Zeit, daß Nero die Christen zu verfolgen anfieng; und dieses that er in dem besten und gemäßigtesten Theile seines Königreichs; denn unter andern Dingen, weswegen ihn der Geschichtschreiber, (Suetonius k), rühmet, ist auch dieses, „daß er die Christen, Menschen von einem neuen und schlechten Gottesdienste,“ gestraft hätte. Da Epaphras also zu Rom war, in dem diese Verfolgung ausbrach: so ward er gegriffen und gefangen gesetzt; wie dem Aristarchus, Col. 4, 10, und Timotheus, Hebr. 13, 23. auch widerfuhr. Gill. Mein Mitgefänger: das ist, mein Mitgenosse in dem Glauben Christi, um welches willen ich gefangen bin, der mir in meiner Gefangenschaft bezuschien gewählet hat. Zumpheyr. Grotius und Brentius sind der Meynung, der Name sey Epaphroditus gewesen, wenn er vollkommen ausgeschrieben ward. Jedoch ich denke, daß Epaphroditus, den wir Phil. 2, 25. c. 4, 18. gemeldet finden, eine andere Person und ein anderer Name ist, und daß der Name dieses Mannes Epaphras gewesen ist, wie er hier und auch Col. 1, 7. c. 4, 12, 13. genannt wird. Aus diesen Stellen können wir sehen, daß er ein heidnischer Christ, ein Colosser, und sehr eifrig gewesen ist, die Lauterkeit des Evangelii unter ihnen zu bewahren. Er war von Colossen zu dem Apostel gereiset, und daselbst vielleicht in Verhaft genommen. Das Leiden um Christi willen ward

in der Seligkeit vollkommen worden sind? Denn diesen setzet man Pauli Beyspiel billig entgegen, der nitzend verstorbene, aber wol noch lebende Heilige um ihre Fürbitte (aber ganz eine andere, als man in der römischen Kirche aus den unreinen Quellen der alexandrinischen Philosophie erdacht hat) angesprochen hat.

Epaphras, mein Mitgefänger in Christo Jesu. 24. Marcus, Aristarchus, Demas, v. 24. App. 12, 12. 25. c. 15, 37. Col. 4, 10. 2 Tim. 4, 11. 1 Petr. 5, 13. App. 19, 29. c. 20, 4. c. 27, 2. Lucas, Col. 4, 10. 14. 2 Tim. 4, 11.

ward unter den ersten Christen für eine Ehre gehalten, Apg. 5, 41. So thut Paulus zur Ehre von einigen unter den Christen Erwägung, daß sie seine Mitgefängenen gewesen waren, Röm. 16, 7. Coloss. 4, 10. Und dieser Umstand wird hier zur Ehre des Epaphras gemeldet, die Achtung des Philemons und seiner Hausgenossenschaft für ihn zu erhöhen, und zu machen, daß sein Name oder seine Fürsprache in der Sache des Onesimus von desto größerem Gewichte seyn möchte. Epaphras wird hier als des Apostels Mitgefänger gemeldet. Zychicus und Onesimus haben, der Wahrscheinlichkeit nach, dem Philemon und seiner Hausgenossenschaft nähern Untertrodht geben können, wie, wann, und wo Epaphras in Verhaft gerathen, und wie lange er bereits darinn gewesen war, Col. 4, 9. Alles dieses ungeachtet glaube ich gleichwol nicht, daß Epaphras ist zu Rom gefangen war: und zwar um der folgenden Gründe willen. 1) Es ist aus dem Grusse von Epaphras an Philemons Hausgenossenschaft klar, daß Paulus und Epaphras ist Gemeinshaft mit einander hatten. 2) Es ist kein Zeitwort im Griechischen: daher haben wir die Freyheit, ein Zeitwort von der vergangenen Zeit einzuschalten, wenn andere Umstände dieses am wahrscheinlichsten machen. 3) Paulus ward so gelinde gehalten, und alles war nun so geruhig zu Rom, daß kein Grund ist, zu denken, daß er ist gegriffen oder in Verwahrung gesetzt seyn würde, wenn er nicht als ein Gefangener dahin gebracht wäre. 4) Der Apostel war nun der Gedanke, daß er selber in Freyheit gesetzt werden würde. Und wenn er, welcher der vornehmste und eifrigste Vertheidiger des Christenthumes in dieser kaiserlichen Stadt war, frengelasset werden sollte: so würde es seltsam gewesen seyn, daß seine Gehülften daselbst gefangen gehalten werden sollten. 5) Paulus nennet den Andronicus und Junias Röm. 16, 7. seine Mitgefängenen, da er selber in der Stadt Corinth in Freyheit war: denn von dannen schrieb er den Brief an die Römer. So waren sie dann vormals seine Mitgefängenen gewesen. 6) Es ist eine sehr gewöhnliche Art zu reden bey uns, daß wir jemanden unsern Mitarbeiter nennen, und auf eine vergangene Zeit sehen, ohne das Zeitwort beizufügen. Dieses scheint eben ein solcher Ausdruck zu seyn. Dadurch aber, daß der Apostel den Epaphras seinen Mit-

gefängenen nennet, bringe er dem Philemon zum fünften mal seine Banden in Gedanken: als einen kräftigen Bewegungsgrund, auf seine Bitte, zum Besten des Onesimus, Acht zu haben ¹⁶³¹⁾ Benson.

h) *In vita Neron. c. 16.*

B. 24. Marcus. Dieser war des Barnabas Schwöstersohn, der Sohn von derjenigen Maria, in deren Hause die Gemeine zusammentam, und für den Petrus, der damals im Gefangnisse war, bezthete. Sein Name war Johannes Marcus. Eben denselben nahmen Paulus und Barnabas mit sich nach Antiochien, und von dannen, auf ihren Reisen, nach andern Ländern. Als er sie aber zu Pamphilien verließ, entstund darüber nachher zwischen dem Paulus und Barnabas Streit, da sie nach Antiochien zurück gekommen waren, welcher so weit gieng, daß sie von einander schieden, Apg. 12, 25. c. 13, 5. 13. c. 15, 37-39. obgleich der Apostel nachher mit ihm versöhnet wurde, und er sich als einen getreuen und nützlichen Diener des Evangelii bewies; weswegen Paulus 2 Tim. 4, 11. wollte, daß Timotheus ihn mit sich bringen mochte. Und wo dieser Brief nach jenem geschrieben ist; so war er ist zu ihm gekommen: wenigstens war er bey ihm; es mag nun vorher, oder nachher, gewesen seyn. Gill. Dieser Marcus wird von vielen für den Verfasser von einem der vier Evangelien, welches durchgehends das Evangelium des Marcus genannt wird, gehalten ¹⁶³²⁾. Er scheint nicht mit dem Apostel gegangen, sondern ihm nach Rom gefolget zu seyn, und ihm daselbst in seinem großen Werke, als Apostel der Heiden, geholfen zu haben. Er hatte nun einen Anschlag, in kurzem nach Colossen zu gehen; selbst noch vor der Abreise des Apostels dahin: und der Apostel (welcher vollkommen mit ihm ausgesöhnet war, und an seinem Verhalten ein Wohlgefallen hatte) befehlet Col. 4, 10. den Colossern, ihn zu empfangen, und spricht hernach, 2 Tim. 4, 11. in einem höhern Tone von ihm. Benson.

Aristarchus. Dieser war ein jüdischer Christ, ein Maceдонier, aus der Stadt Thessalonic. Der Wahrscheinlichkeit nach ist der Apostel daselbst das Werkzeug seiner Befehlung gewesen. Er ward durch die Gemeinen von Maceдонien gewählt, mit den milden Gaben, welche sie für die dürftigen Christen in

(1631) Es ist noch ein Bewegungsgrund dahinter: nämlich, daß alle diese treuen Bekennet des Evangelii, welche von dieser Fürsprache wußten, Freude an deren Erhöhung haben würden.

(1632) Daß man bessern Grund habe, daran zu zweifeln, das ist schon T. I. dieses Bibelwerks N. Z. p. 903, in der 1063. Anmerkung erinnert worden.

Lucas, meine Mitarbeiter. 25. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste. Amen.

v. 24. Col. 4, 14. 2 Tim. 4, 11.

Der Brief an Philemon ist von Rom geschrieben, und durch den Hausknecht, Onesimus, gesandt.

in Judäa gesammelt hatten, nach Jerusalem zu gehen. Er war bey dem Peulus in dem Aufzuge, der durch den Demetrius zu Ephefus erwecket wurde, Apostg. 19, 29. und eben derjenige, den sie nach dem Schauplatze schleppten. Da das vorbey war, begleitete er den Apostel nach Jerusalem, Apostg. 20, 4. fg. Und da Paulus, als ein Gefangener, von Casarea nach Rom geführt ward, gieng er mit ihm dahin, Apg. 27, 2. Gill, Benson. Der Apostel nennet den Aristarchus, Col. 4, 10. seinen Mitgefangenen, und gedenket daseselbst, v. 12. des Epaphras, ohne ihn seinen Mitgefangenen zu nennen. In diesem Briefe an Philemon werden sie wiederum beyde gemeldet: und hier wird Epaphras des Apostels Mitgefangener genannt; aber Aristarchus nicht. Ich denke, wegen der in der Anmerkung über v. 23. gegebenen Gründe, nicht, daß Aristarchus ist oder ohnlängst zu Rom gefangen gewesen sey. Philemon wußte vielleicht, wann und wo Aristarchus mit dem Apostel gefangen gewesen war, hatte aber von des Epaphras Gefangnisse nicht gehört. Oder es können einige andere Gründe da gewesen seyn; welche den Aristarchus nicht angiengen, den Fall des Epaphras vor Philemon anzuführen. Wir können nun nicht wissen, wann oder wo Aristarchus oder Epaphras Mitgefangene des Apostels gewesen sind: ob wir gleich keinen Grund haben, an der Sache selbst zu zweifeln. Benson.

Demas. Dieser ist eben derselbe, welcher 2 Tim. 4, 10. gemeldet wird: und wo dieser Brief später geschrieben ist, als jener, würde es scheinen, daß er von seinem Abfalle wieder hergestellt und zu dem Apostel wiedergesekhet war. Gill. Grotius ist der Meynung, Demas sey eine Verkürzung von Demetrius: warum, weiß ich nicht. Es werden Col. 4, 14. Grüße von ihm an die Gemeine von Colossen abgesetzt. Man urtheilet, er sey eben derselbe,

wovon Paulus 2 Tim. 4, 10. saget: Demas hat mich verlassen, indem er die gegenwärtige Welt lieb gewonnen hat, und ist nach Thessalonich gereiset. Aber, wenn er gleich den Apostel verlassen hatte, als kaum jemand sich unterstand, bey ihm oder für ihn, zu erscheinen: so folget daraus doch nicht, daß er den christlichen Gottesdienst verlassen hatte. Man lese die Anmerkung über 2 Tim. 4, 10. Benson.

Lucas: Einerley Person mit Lucas, dem geliebten Arzte, dem Bruder, der in allen Gemeinen Lob hatte, und ein beständiger Mitgeselle des Paulus auf seinen Reisen gewesen war; der das Buch, die Apostelgeschichte genannt, geschrieben hat. Gill.

Meine Mitarbeiter: weil sie alle Diener des Evangelii waren. Man sieht hieraus die große Demuth des Apostels, daß er sie so nennet, da sie ihm beyweitem nicht in Bedienung, Gaben oder Wirkungen, gleich waren. Die christlichen Grüße von diesen Personen werden in der Absicht an Philemon abgesetzt, um ihn desto mehr zur Gemährung der Bitte des Apostels zu bewegen, worinn sie sich alle vereinigten. Gill.

v. 25. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste v. *εὐχάριστος*, eurem, in der mehrern Zahl; welches zu erkennen giebt, daß nicht der Geist des Philemons allein, sondern auch seiner ganzen Hausgenossenschaft, oder aller derer, die im Anfange des Briefes genannt werden, gemeynet wurde. Der Gruß ist übrigens eben so, wie in andern Briefen. Benson, Gill.

Die Unterschrift ist, von Rom geschrieben und durch den Hausknecht, Onesimus, gesandt. Das ist, durch den Apostel Paulus zu Rom geschrieben, und durch die Hände des Onesimus, Philemons Knechtes, um dessentwillen er geschrieben war, gesandt. Gill.

Ende der Erklärung des Briefes Pauli an den Philemon.

